



Jahresbericht 2015



Jahresbericht *lucernaiuris* 2015

Herausgeber:

lucernaiuris – Institut für juristische Grundlagen

Frohburgstrasse 3, PF 4466

CH-6002 Luzern

Tel. +41 41 229 54 23

Fax +41 41 229 53 25

www.lucernaiuris.ch

Gestaltung, Satz:

Maurus Bucher, Universität Luzern

Druck:

xxx

Umschlagbild:

Adolphe William Bouguereau (1825–1905), *Orestes Pursued by the Furies*, 1862,
Oil on canvas, 91 x 109 5/8 in. (231.1 x 278.4 cm), Chrysler Museum of Art, Norfolk, VA
Gift of Walter P. Chrysler, Jr. 71.623

Inhalt

Table of Contents

I. INSTITUT

INSTITUTE

Profil | *Profile*
Organisation
Team

II. LEHRE

TEACHING

Vorlesungen und Seminare | *Lectures and Seminars*
LLM-Programm in Rechtstheorie | *LLM Programme in Legal Theory*

III. FORSCHUNG

RESEARCH

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen | *Conferences and Public Events*
Gastforscherprogramm | *Visiting Researcher Programme*
Vorträge | *Presentations*
Forschungsprojekte | *Research Projects*

IV. PROJEKTBEZOGENE KOOPERATIONEN

COOPERATION PARTNERS

V. WISSENSCHAFTLICHE PUBLIKATIONEN

PUBLICATIONS

Monographien | *Monographs*
Herausgeberschaft | *Edited Volumes*
Aufsätze in Sammelbänden & Zeitschriften | *Book Chapters & Journal Articles*
Diverses | *Other Publications*

I. INSTITUT

II. LEHRE

III. FORSCHUNG

IV. PROJEKTBEZOGENE
KOOPERATIONEN

V. WISSENSCHAFTLICHE
PUBLIKATIONEN



I. INSTITUT
INSTITUTE

Profil *Profile*

Das Institut für Juristische Grundlagen – *lucernaiuris* leistet einen innovativen Beitrag zur Neuorientierung juristischer Grundlagenfächer und zur stärkeren Ausrichtung der juristischen Forschung und Lehre auf vernetzte Grundlagenfragen. Insbesondere fördert das Institut interdisziplinäre Ansätze und fachübergreifende Kooperationen, die den rechtswissenschaftlichen Diskurs durch die Gewinnung von neuen Perspektiven und Erkenntnissen bereichern.

An der Gründungstagung des Instituts im Oktober 2004 sprach die Rechtshistorikerin Marie Theres Fögen von den juristischen Grundlagenfächern als den ungeliebten Kindern der Rechtswissenschaft, deren Aufgabe es sei, als «Troublemaker» und nicht als «Troubleshooter» zu fungieren. Durch ständiges Hinterfragen, Problematisieren und durch kritische Beobachtungen und Rekonstruktionen des Rechts sorgt *lucernaiuris* für die notwendige permanente Reflexion in der Rechtswissenschaft.

Grundlegend für das Programm des Instituts ist die Überzeugung, dass eine verstärkte Befassung mit den Grundlagenfächern die Chancen auf einen intensiveren wissenschaftlichen Austausch der Rechtswissenschaft mit den sozial- und geisteswissenschaftlichen Nachbarfächern erhöht. Die Bedeutung der trans- und interdisziplinären Zusammenarbeit für die Rechtswissenschaft muss hoch veranschlagt werden, denn potentiell fruchtbare Forschungszusammenhänge entstehen oft dort, wo gewohnte Methoden und Arbeitsweise mit Aussenperspektiven konfrontiert werden. Vor diesem Hintergrund legt *lucernaiuris* besonderen Wert auf eine methodische und inhaltliche Auseinandersetzung mit weiteren Geistes- und Sozialwissenschaften und strebt die Schaffung einer fächerübergreifenden Netzwerkstruktur zwischen verschiedenen Professoren und Professorinnen, Lehrstühlen und anderen Instituten an, wobei die trans- und interdisziplinäre Methode und die Grundlagenorientierung die einenden Elemente darstellen sollen. Das Institut verfolgt dabei nicht das Ziel einer Kanonisierung bestimmter Grundlageninhalte, sondern versteht sich als Gebilde von Ideen

und variierenden Fragestellungen, um auf diese Weise einen fundierten Beitrag an die Lösung aktueller juristischer Problemstellungen in Lehre und Forschung leisten zu können.

Rückblick 2015

Auch im vergangenen Jahr konnte unser Institut gemäss diesen Zielsetzungen vielfältige Aktivitäten durchführen. Speziell zu erwähnen sind die beiden grossen Konferenzen, die im Rahmen des Instituts durch die entsprechenden Lehrstühle organisiert wurden. Gleich zum Jahresbeginn ging die Tagung *Access to Material and Immaterial Goods: The Relationship Between Intellectual Property and Its Physical Embodiments*, veranstaltet von Dr. Jessica Lai und Dr. Antoinette Maget Dominicé, über die Bühne. Mitte April fand die alljährliche *Law-and-Economics-Conference*, organisiert von Prof. Dr. Klaus Mathis, statt. Beide Tagungen waren Glanzpunkte mit hohem wissenschaftlichen Niveau und reger Teilnahme von renommierten und jüngeren Forschenden aus dem In- und Ausland. Das institutionelle Gastforscherprogramm für junge Wissenschaftler wurde auch im Jahr 2015 erfolgreich weitergeführt – im Frühling begrüsst wir Kyriaki Pavlidou, Rechtsanwältin aus Griechenland, als dritten internationalen Gast. Fernerhin wurde die Vorlesungsreihe *laboratorium lucernaiuris* mit gehaltvollen Referaten von namhaften Kollegen aus dem Ausland sehr gelungen fortgesetzt. Auch die lange Reihe der Vorträge und Publikationen unserer Mitglieder zeigt die Aktivitäten des Instituts im Forschungsbereich auf.

In personeller Hinsicht war 2015 ein bewegtes Jahr. Im Frühjahr mussten wir mit tiefer Betroffenheit vom Hinschied unseres Kollegen Prof. Dr. Stephen Berti, einem langjährigen Mitglied des Geschäftsleitenden Ausschusses des Instituts, Kenntnis nehmen. In diesem Amt leistete Stephen Berti einen entscheidenden und hochgeschätzten Beitrag zum Aufbau und zur Entwicklung von *lucernaiuris*; wir werden ihn stets als engagierten Kollegen, vielseitig interessierten Diskussionspartner und liebenswerten Menschen in bester Erinnerung behalten. Auch Prof. Dr. Axel Tschentscher, ebenfalls

Profil *Profile*

Mitglied des Ausschusses, trat im Sommer in Vorbereitung auf einen längeren Forschungsaufenthalt an der New York University zurück. An dieser Stelle möchten wir auch ihm nochmals unseren herzlichen Dank für seine langjährige Tätigkeit sowie für die kontinuierliche und fachkundige Unterstützung unserer Arbeit aussprechen. Viel erfreulicher war dagegen, zwei neue Mitglieder ins Team begrüßen zu dürfen: Neu verstärken Prof. Dr. Michelle Cottier, Ordinaria für Zivilrecht an der Universität Genf, und Prof. Dr. Bernhard Rütsche, Ordinarius für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie an der Universität Luzern den wissenschaftlichen Beirat des Instituts. Auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit in den kommenden Jahren freuen wir uns sehr.

Profil *Profile*

The Institute for Research in the Fundamentals of Law – *Lucernaiuris* is dedicated to advancing pioneering academic work in the foundational legal subjects (legal history, legal philosophy, legal theory and legal sociology). In particular, it seeks to promote the development of inter- and transdisciplinary approaches to the study of law, which enrich legal discourse by opening new and innovative avenues of inquiry.

During the inauguration conference of the Institute in October 2004, the legal historian Marie Theres Fögen characterised the foundational subjects as the «unloved children» of legal studies and jurisprudence, whose task it is to play the role of «troublemaker» and not «troubleshooter». By subjecting the law and legal traditions to constant scrutiny and problematisation, *Lucernaiuris* provides for and furthers permanent critical reflection within the field of legal science.

Fundamental to the undertakings of the institute is the belief that one of the keys to unlocking the innovative potential of legal studies lies in the cross-linking of principles of law with outside impulses and currents – new and productive research pathways often present themselves in contexts in which familiar methods and patterns of understanding come into contact with, or are challenged by, external perspectives. To this end, *Lucernaiuris* actively pursues a methodological and content-related dialogue with other humanities and social science subjects – the goal of the institute is to create an interdisciplinary network between various professors, chairs and institutes, whereby the unifying elements are the advancement of transdisciplinary thinking and initiatives and the close focus on the fundamental principles of law. The objective is not to canonise particular legal norms or readings in the subject. Rather, the institute sees itself as an open laboratory for the critical discussion of ideas and concepts, through which it aims to make a significant contribution to solving current and everchanging legal problems in both its research and teaching.

Review of 2015

Over the course of 2015, the institute was again able to initiate a wide-ranging programme of activities geared to the pursuit of such aims. Of particular note were the two large-scale conferences organised by *lucernaiuris* team members. The beginning of the year was marked by the conference *Access to Material and Immaterial Goods: The Relationship Between Intellectual Property and Its Physical Embodiments*, coordinated by Dr. Jessica Lai and Dr. Antoinette Maget Dominicé. This was followed in mid-April by the fourth *Lucerne Law-and-Economics Conference*, organised by Prof. Dr. Klaus Mathis. Both events were a roaring success, operating on a high academic plane and attracting lively participation from both established and younger researchers alike. At institutional level, the Visiting Researcher Programme was successfully continued with the appointment of Ms. Kyriaki Pavlidou, a practising lawyer and researcher from Greece, for a short stay with us in the spring. The same can also be said of the regular *laboratorium lucernaiuris* lecture series, which was again graced by a number of prominent international scholars and thought-provoking papers. The extensive list of our own team members' various lectures and publications testifies further to the extent of the institute's research activities.

In terms of personnel, 2015 was a turbulent year. In the spring, we learned with deep sadness of the passing of our much-loved colleague Prof. Dr. Stephen Berti, a long-time member of the institute's executive advisory board. In this role, Stephen made a decisive – and much-valued – contribution to the founding and development of *lucernaiuris*; we will remember him as a great ally and endearing friend. Prof. Dr. Axel Tschentscher, likewise a long-serving member on the advisory board, also announced his resignation in the summer, shortly prior to embarking on an extended research visit to the New York University – we would like to take this opportunity to thank him, too, for his long-standing commitment and tireless support of our work. On a happier

Profil *Profile*

note, we were, in the second half of the year, able to welcome two new members to the team, Prof. Dr. Michelle Cottier (Professor of Civil Law at the University of Geneva) and Prof. Dr. Bernhard Rüttsche (Professor of Public Law and Legal Philosophy at the University of Lucerne), both of whom will provide new support to the advisory board. We look forward to a long and productive cooperation with the two of them.

Organisation

Direktorium/Directors



Prof. Dr. phil. Dr. iur. h.c. Paolo Becchi
Co-Geschäftsführender Direktor
Tel. +41 41 229 53 87
paolo.becchi@unilu.ch



Prof. Dr. iur. Vagias Karavas
Co-Geschäftsführender Direktor
Tel. +41 41 229 53 86
vagias.karavas@unilu.ch



PD Dr. Thomas Henne
Direktor
Tel. +41 41 229 53 37
thomas.henne@unilu.ch



Prof. Dr. iur. Klaus Mathis
Direktor
Tel. +41 41 229 53 80
klaus.mathis@unilu.ch

Geschäftsführer/Academic Coordinator



Dr. phil. Steven Howe
Tel. +41 41 229 54 23
steven.howe@unilu.ch

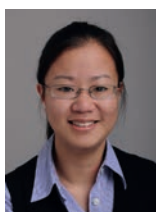
Sekretariat/Secretary



Claudine Knobel
Tel. +41 41 229 53 24
claudine.knobel@unilu.ch

Organisation

Assoziierte Forschende/Associate Researchers



Dr. iur. Jessica Lai
Tel. +41 41 229 54 39
jessica.lai@unilu.ch



Dr. iur. Antoinette Maget Dominicé
Tel. +41 41 229 53 96
antoinette.maget@unilu.ch

Geschäftsleitender Ausschuss/Executive Advisory Board



Prof. Dr. iur. Matthias Mahlmann
[Präsident/President]
Rechtswissenschaftliches Institut,
Universität Zürich
Tel. +41 44 634 15 69
lst.mahlmann@rwi.uzh.ch



Prof. Dr. iur. Michelle Cottier
Faculté de droit,
Université de Genève
Tel. + 41 22 379 84 42
michelle.cottier@unige.ch



Prof. Dr. iur. Michele Luminati
Istituto Svizzero di Roma
Tel. +39 06 420 42 404
michele.luminati@istitutosvizzero.it



Prof. Dr. iur. Bernhard Rüttsche
Rechtswissenschaftliche Fakultät
Universität Luzern
Tel. +41 41 229 53 59
bernhard.ruetsche@unilu.ch

Team



Prof. Dr. Paolo Becchi

Professor für Rechts- und Staatsphilosophie
Co-Geschäftsführender Direktor *lucernaiuris*

Professor of Legal Philosophy
Co-Managing Director, *lucernaiuris*

Paolo Becchi studierte in Genua Philosophie und Geschichte und promovierte 1979 mit einer Arbeit über den jungen Marx als Hegelianer. 1980–1983 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Rechts- und Sozialphilosophie der Universität des Saarlandes bei Prof. A. Baratta und bei der Philosophischen Fakultät bei Prof. Karl-Heinz Ilting tätig. Ende der 1980er Jahren kehrte er an das Institut für Rechts- und Sozialphilosophie in Saarland als Humboldt-Stipendiat zurück.

1983 übernahm er an der Juristischen Fakultät der Universität Genua die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters. Seitdem hielt er verschiedene Lehrveranstaltungen zu rechtsphilosophischen und rechtsgeschichtlichen Themen und entfaltete eine vielfältige Forschungs- und Kongresstätigkeit, die ihn immer wieder mit der deutschsprachigen Rechtskultur in Kontakt brachte. 1999 wurde er zum Extraordinarius für Rechtsphilosophie an der Universität Genua ernannt und lehrt dort zur Zeit Rechtsphilosophie. Seit Oktober 2006 ist Paolo Becchi auch nebenamtlicher ordentlicher Professor für Rechts- und Staatsphilosophie an der Universität Luzern.

Im Mai 2014 ist Paolo Becchi von der Juristischen Fakultät der Eötvös Loránd Universität (ELTE) in der ungarischen Hauptstadt Budapest der Ehrendokortitel verliehen worden.

Forschungsschwerpunkte: Rechtsphilosophie Hegels; Philosophie der Aufklärungszeit; Kodifikationsgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts; Themen der Bioethik und des Medizinrechts

Team

Paolo Becchi studied philosophy and history in Genoa, where he also obtained his doctorate in 1979 with a study on the young Marx as a Hegelian. Between 1980 and 1983 he was employed as a Research Assistant to both Prof. A. Baratta at the Institute for Legal and Social Philosophy and to Prof. Karl Heinz Ilting at the Faculty of Philosophy of Saarland University. In the late 1980s, he returned to work with Prof. Baratta as a Humboldt fellowship holder.

In 1983 Paolo Becchi took up a position as a Research Fellow in the Faculty of Law at the University of Genoa. Since then he has delivered a range of lectures and seminars on subjects in legal philosophy and legal history, and engaged in a wide variety of research activities that have continually brought him into contact with German-language legal culture. In 1999 he was appointed to a Professorship in Legal Philosophy at the University of Genoa and he continues to teach legal philosophy at that institution. Since October 2006, he has also been Adjunct Professor for Legal Philosophy at the University of Lucerne.

In May 2014 Paolo Becchi was awarded an honorary doctorate from the Law Faculty at the Eötvös Loránd University (ELTE) in Budapest.

Research Interests: the legal philosophy of Hegel; philosophy of the Enlightenment; the history of codification in the 18th and 19th centuries; issues of bioethics and medicine law

Team



Prof. Dr. Vagias Karavas

Professor für Rechtssoziologie
Co-Geschäftsführender Direktor *lucernaiuris*

Professor of Legal Sociology
Co-Managing Director, *lucernaiuris*

Vagias Karavas (geb. 1975) studierte in Athen Rechtswissenschaften. Es folgte ein LL.M.-Aufbaustudium und im Jahr 2006 die Promotion an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Die Tätigkeit als Oberassistent für Handels- und Wirtschaftsrecht übernahm Vagias Karavas an der Universität Freiburg/CH in den Jahren 2005–2007. In Luzern amtierte er als Direktor des Instituts *lucernaiuris* – Institut für Juristische Grundlagen zwischen 2008–2012 und ist seit Oktober 2012 Co-Geschäftsführender Direktor dieses Instituts. Seit August 2008 ist Vagias Karavas Assistenzprofessor für Rechtssoziologie in Verbindung mit weiteren Grundlagenfächern [tenure track] an der Universität Luzern.

Forschungsschwerpunkte: Rechtssoziologie; Privatrecht; Privatrechtstheorie; Internetrecht; Medizinrecht; Rechtsvergleichung

Vagias Karavas (born 1975) studied law in Athens. He subsequently undertook an LL.M. at the Johann Wolfgang Goethe University in Frankfurt/Main, and received his PhD from the same institution in 2006. Between 2005 and 2007 he was employed as a Senior Research Assistant at the Chair for Commercial and Business Law at the University of Fribourg in Switzerland.

Since August 2008, Vagias has been Assistant Professor of Legal Sociology [tenure track] at the University of Lucerne. He was made a director of the institute *lucernaiuris* upon arrival at the university, and has been Co-Managing Director since 2012.

Research Interests: Legal Sociology; Private Law; Private Law Theory; Internet Law; Medical Law; Comparative Law

Team



Prof. Dr. Klaus Mathis

Professor für Öffentliches Recht und Recht der nachhaltigen Wirtschaft
Direktor *lucernaiuris*

Professor of Public Law and Law of the Sustainable Economy
Director, *lucernaiuris*

Klaus Mathis ist im Kanton Zug aufgewachsen und studierte an der Universität Zürich Volkswirtschaftslehre und Rechtswissenschaften. Er war Assistent für Rechtsphilosophie am Rechtswissenschaftlichen Institut der Universität Zürich und verfasste seine Dissertation zum Thema «Effizienz statt Gerechtigkeit? Auf der Suche nach den philosophischen Grundlagen der Ökonomischen Analyse des Rechts» (1. Aufl. 2004, 2. Aufl. 2006, 3. Aufl. 2009). Anschliessend war er in Bern als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Staatssekretariat für Wirtschaft tätig.

Von Oktober 2004 bis Februar 2007 war er Oberassistent für Öffentliches Recht und Lehrbeauftragter im Staatsrecht an der Universität Luzern. Per 1. März 2007 erfolgte die Ernennung zum Assistenzprofessor. Seit dem 1. August 2008 ist Klaus Mathis Inhaber der Tenure-Track-Professur für Öffentliches Recht und Recht der nachhaltigen Wirtschaft. Er verfasst eine Habilitationsschrift zum Recht der Nachhaltigen Entwicklung. Er ist der Herausgeber der wissenschaftlichen Schriftenreihe «Economic Analysis of Law in European Legal Scholarship».

Forschungsschwerpunkte: Recht der nachhaltigen Wirkung; Wirtschaftsverfassungsrecht; Ökonomische Analyse des Rechts; Rechtsphilosophie und Rechtstheorie

Team

Klaus Mathis grew up in the Canton of Zug, Switzerland, and studied Economics and Jurisprudence at the University of Zurich. He was Assistant Lecturer in Legal Philosophy at the Faculty of Law of the University of Zurich and wrote his doctoral dissertation on the subject of «Efficiency Instead of Justice? Searching for the Philosophical Foundations of the Economic Analysis of Law» (1st edn. 2004, 2nd edn. 2006, 3rd. edn. 2009). Upon completion of his PhD, he entered a period of employment as a Research Associate at the State Secretariat for Economic Affairs in Bern.

In October 2004, Klaus took up a position as Senior Lecturer in Public Law and Adjunct Lecturer in Constitutional Law at the University of Lucerne. He was appointed to an Assistant Professorship in March 2007. Since August 2008, Klaus has held the tenure-track Professorship in Public Law and Law of the Sustainable Economy. He is writing a habilitation thesis on Sustainable Development Law. His research interests are Public Law, Philosophy of Law and Economic Analysis of Law. He is the editor of the academic book series «Economic Analysis of Law in European Legal Scholarship».

Research Interests: Law of the Sustainable Economy; Business Constitutional Law; Economic Analysis of Law; Legal Philosophy and Legal Theory

Team



PD Dr. Thomas Henne

Vertreter des Lehrstuhls für Rechtsgeschichte, Juristische Zeitgeschichte und Rechtstheorie

Direktor *lucernaiuris*

Senior Lecturer in Legal History, Contemporary Legal History and Legal Theory

Director, *lucernaiuris*

Thomas Henne (geb. 1964) studierte Rechtswissenschaften in Erlangen und Heidelberg und legte dort das erste Juristische Staatsexamen ab. Nach dem zweiten Juristischen Staatsexamen und im Anschluss an die Promotion arbeitete er als Habilitationsstipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) am Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt/Main. Im Sommer 2002 schloss er die Habilitation am Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Frankfurt/Main erfolgreich ab und erhielt die *venia legendi* für Zivilrecht und Neuere Rechtsgeschichte.

Seit 2002 hat Thomas Henne Lehrstuhlvertretungen an der HU Berlin und an den Universitäten Frankfurt/Main, Tübingen, Leipzig und Münster wahrgenommen sowie auch vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) geförderte Gastdozenturen in Budapest und Vilnius. Von 2003 bis 2007 und 2010 bis 2013 arbeitete er als Prüfer beim Justizprüfungsamt Hessen; ab dem Wintersemester 2007/08 war er für drei Jahre mit Förderung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst «DAAD Visiting Associate Professor for German Law» an der Law School der Tokyo University. Seit 2014 (und bis Januar 2017) ist er Vertreter des Lehrstuhls für Rechtsgeschichte, Juristische Zeitgeschichte und Rechtstheorie an der Universität Luzern; seit Frühling 2014 ist er auch Direktor des Instituts für Juristische Grundlagen – *lucernaiuris*.

Forschungsschwerpunkte: Rechtsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, u.a. Justizgeschichte (Geschichte des Reichsgerichts und des Bundesverfassungsgerichts), Wissenschaftsgeschichte, Geschichte des Antisemitismus in Justiz und Rechtswissenschaft

Team

Thomas Henne studied law in Erlangen and Heidelberg, where he undertook the first German State examination in law. After passing the second state exam and obtaining his PhD, he received a Habilitation (postdoctoral qualification) stipendium from the Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) to support his research at the Max-Planck-Institute for European Legal History in Frankfurt-am-Main. In summer 2002, he successfully concluded the Habilitation and was awarded the *venia legendi* (postdoctorate teaching qualification) in Civil Law and Modern Legal History.

Since 2002, Thomas has taken on deputy professorships at the Humboldt University in Berlin, and at the universities of Frankfurt-am-Main, Tübingen, Leipzig and Münster, as well as DAAD-funded visiting lectureships in Budapest and Vilnius. Between 2003 and 2007 and again between 2010 and 2013, he was an examiner for the Law Examination Authority in Hessen; from the winter term 2007/8, he was, for three years, «DAAD Visiting Associate Professor for German Law» in the Law School of the University of Tokyo.

In 2014, Thomas was appointed to a deputy professorship in Legal History, Contemporary Legal History and Legal Theory at the University of Lucerne. Since spring 2014, he has also been a director of the Institute for Research in the Fundamentals of Law – *lucernaiuris*.

Research Interests: nineteenth- and twentieth-century legal history, including the history of the judiciary (history of the German Imperial Court of Justice and the Federal Constitutional Court); history of science; history of antisemitism in the judiciary and legal science

Team



Dr. Steven Howe

Wissenschaftlicher Mitarbeiter & Geschäftsführer *lucernaiuris*

Research Fellow and Academic Coordinator, *lucernaiuris*

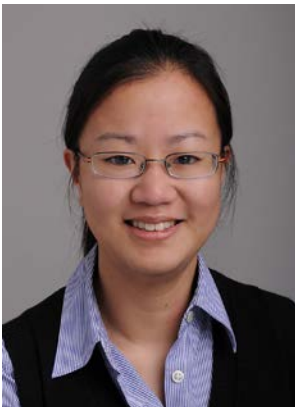
Steven Howe ist 1983 in Manchester, Grossbritannien geboren. Er studierte Germanistik (BA) an den Universitäten von Manchester und Hamburg und Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaften an der Universität von Exeter, wo er den MRes (Masters by Research) erwarb. 2006 erhielt er ein dreijähriges Forschungsstipendium des Arts and Humanities Research Council (AHRC) für seine Doktorarbeit an der Universität Exeter, die er 2010 erfolgreich abschloss. Im Oktober 2010 trat er eine Stelle als Associate Research Fellow an einem weiteren von AHRC geförderten Forschungsprojekt in Exeter an. Seit Februar 2013 ist er Geschäftsführer und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Juristische Grundlagen (*lucernaiuris*) an der Universität Luzern.

Forschungsschwerpunkte: deutsche und europäische Literatur und Ideengeschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts; Recht und Literatur; Recht und Film; Gewaltdarstellungen in Literatur und Film

Steven Howe was born in Manchester (UK) in 1983. He read German Studies (BA) at the universities of Manchester and Hamburg and European Languages, Literatures and Cultures at the University of Exeter, where he obtained an MRes (Masters by Research). In 2006 he was awarded a three-year scholarship grant from the UK Arts and Humanities Research Council (AHRC) to undertake his doctorate at the University of Exeter, which he successfully defended in 2010. In October 2010, he took up a position as an Associate Research Fellow on a further AHRC-funded research project in Exeter. Since February 2013, he is Academic Coordinator and Research Fellow at the Institute for Research in the Fundamentals of Law – *lucernaiuris* at the University of Lucerne.

Research Interests: German and European Literature and History of Ideas (18th, 19th and 20th Century); Law and Literature; Law and Film; Representations of Violence in Literature and Film

Team



Dr. Jessica Lai

Wissenschaftliche Oberassistentin am Lehrstuhl für Rechtssoziologie
Assoziierte Forscherin am Institut *lucernaiuris*

Senior Research Assistant, Chair for Legal Sociology
Associate Researcher, *lucernaiuris*

Jessica Lai ist 1985 in Wellington, Neuseeland, geboren und aufgewachsen. Sie studierte Jura und Chemie an der Victoria University in Wellington, wo sie ihren LLB Hons (First Class), MSc (First Class) und den BSc erwarb. Während ihres Studiums wurden Jessica verschiedene Preise und Stipendien verliehen, u. a. der Victoria Graduate Award, Victoria Masters Award, Curtis-Gordon Research Scholarships und das renommierte New Zealand Vice-Chancellors' Committee William Georgetti Scholarship.

Von 2007 bis 2009 war Jessica Forschungsmitarbeitende von Prof. Susy Frankel und Meredith Kolsky-Lewis an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Victoria University in Wellington. Von 2010 bis 2012 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Prof. Graber und arbeitete im International Trade in Indigenous Cultural Heritage (IT ICH) Forschungsprojekt. Sie hat ihre Dissertation (summa cum laude) als Teil dieses Projektes geschrieben; diese ist unter dem Titel «Indigenous Cultural Heritage and Intellectual Property Rights: Learning from the New Zealand Experience?» im 2014 bei Springer erschienen.

Seit 2013 ist Jessica eine postdoktorale wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern und seit Februar 2015 arbeitet sie als SNF-Gastforscherin am Max-Planck-Institut für Innovation und Wettbewerb in München.

Forschungsschwerpunkte: Geistiges Eigentum und neue Technologien; biotechnologische Patente; traditionelles Wissen; Geschichte des geistigen Eigentums; Philosophie des geistigen Eigentums

Team

Jessica Lai (1985) was born and raised in Wellington, New Zealand. She studied law and chemistry at the Victoria University in Wellington, where she obtained an LLB Hons (First Class), MSc (First Class) and BSc. During her studies, she was granted various awards and grants, including a Victoria Graduate Award, Victoria Masters Award, Curtis-Gordon Research Scholarship, and a prestigious New Zealand Vice-Chancellor's Committee William Georgetti Scholarship.

Between 2007 and 2009, Jessica was a Research Assistant to Prof. Susy Frankel and Meredith Kolsky-Lewis in the Law Faculty at Wellington. From 2010 until 2012, she worked as a Research Fellow alongside Prof. Christoph Graber at the University of Lucerne on the project «International Trade in Indigenous Cultural Heritage» (IT ICH), within the framework of which she completed her PhD (summa cum laude). The study was subsequently published by Springer in 2014 under the title *Indigenous Cultural Heritage and Intellectual Property Rights: Learning from the New Zealand Experience?*

Since 2013, Jessica is a postdoctoral research fellow in the Law Faculty at Lucerne; since 2015, she has been an SNF-Visiting Researcher at the Max Planck Institute for Innovation and Competition in Munich.

Research Interests: intellectual property and new technologies; biotech patents; traditional knowledge; history of intellectual property; philosophy of intellectual property

Team



Dr. Antoinette Maget Dominicé

Wissenschaftliche Oberassistentin am Lehrstuhl für Rechtssoziologie
Assoziierte Forscherin am Institut *lucernaiuris*

Senior Research Assistant, Chair for Legal Sociology
Associate Researcher, *lucernaiuris*

Antoinette Maget Dominicé, geb. 1980 in Genf, ist seit August 2013 als Oberassistentin an der Universität Luzern tätig.

Ihre Forschungsinteresse liegen im Staats-, im Urheber- und im Kunst- und Kulturrecht. Sie nimmt einen Lehrauftrag für die Übungen in der Rechtssoziologie wahr, sitzt im Vorstand der Mittelbauorganisation der Universität Luzern und vertritt diese im Senat. Neben ihren Tätigkeiten an der Universität ist sie im Redaktionsteam der juristischen open-access Zeitschrift *sui-generis.ch* und Mitglied der Forschungsgruppe *Droit, patrimoine et culture* tätig. Sie ist als Rechtsanwältin in Frankreich zugelassen und arbeitet regelmässig als Expertin für staatliche und nichtstaatliche Organisationen.

Forschungsschwerpunkte: Staatsrecht; Urheberrecht; Kunstrecht; Kulturrecht

Antoinette Maget Dominicé [1980] has been a Senior Research Assistant at the University of Lucerne since August 2013.

Her research interests lie in the fields of state law, copyright law, art law and cultural law. She teaches classes in legal sociology, is a member of the board of the Mittelbauorganisation (Mid-Level Faculty Organisation) at the University, and represents the organisation in the senate.

Alongside her activities at the University of Lucerne, Antoinette is a member of the editorial team of the online legal journal *sui-generis.ch* and of the research group *Droit, patrimoine et culture*. She qualified as a lawyer in France, and regularly consults as an expert for governmental and non-governmental organisations.

Research Interests: State Law; Copyright Law; Art Law; Cultural Law

Nachruf: Prof. Dr. Stephen Berti (1956–2015)



Ein Gelehrter der besonderen Art. Ein Jurist der besonderen Art. Mit Stephen Berti verliert *lucernaiuris* einen Freund und Förderer, einen scharfsinnigen und zugleich humorvollen Gesprächspartner. Er gehörte zu den wenigen Rechtsdogmatikern, die den Begriff <Grundlagen des Rechts> nicht nur als schöne Redewendung verstehen, sondern in Lehre und Forschung stets präsent halten. Stephen Berti war Professor für Zivilprozessrecht und Zivilrecht, Rechtsanwalt, nebenamtlicher Bundesrichter, dann auch Mitherausgeber der Zeitschrift für Schweizerisches Recht und der Zeitschrift für Zivilprozessrecht und Präsident des Schweizerischen Juristenvereins. Hinter dieser trockenen Aufzählung von Funktionen und Ämtern stand der Mensch Stephen Berti mit seiner Mischung von britischem Understatement und italienischem Temperament. Es war stets ein grosses Vergnügen mit ihm zu diskutieren, nicht nur fachlich, denn seine Interessen und seine Kenntnisse reichten weit über das Juristische hinaus.

Für *lucernaiuris* war Stephen Berti eine wichtige Figur. Seit 2006 Mitglied des Geschäftsleitenden Ausschusses des Instituts, hat er die Entwicklung von *lucernaiuris* stets mit grossem Engagement begleitet. Ihm war die feste Einbindung der juristischen Grundlagenfächer in der Rechtsausbildung ein wichtiges Anliegen. Als reflektierter und (selbst)kritischer Jurist setzte er sich auch für eine grundlagenorientierte juristische Forschung ein. Wir haben Stephen Berti viel zu verdanken; seine Stimme wird uns fehlen.

Nachruf: Prof. Dr. Stephen Berti (1956–2015)

A scholar of unique character. A jurist of unique character. With the passing of Stephen Berti, *lucernaiuris* has lost a friend and patron, an astute and humorous interlocutor. Stephen belonged to that select group of doctrinal legal scholars for whom the concept of the <foundational legal subjects> represents not merely a neat turn of phrase, but rather a significant component of their own teaching and research. He was Professor of Civil Procedural Law and Civil Law, lawyer, federal judge and president of the Swiss Lawyers' Association, as well as co-editor of the *Zeitschrift für Schweizerisches Recht* (Journal of Swiss Law) and the *Zeitschrift für Zivilprozessrecht* (Journal of Civil Procedural Law). Behind this impressive list of functions and offices stood Stephen Berti the man, with his incomparable mix of British understatement and Italian temperament. To speak with Stephen was never anything less a pleasure, and not just in a professional capacity – his interests and expertise extended a long way beyond the field of law.

Stephen was an important figure for *lucernaiuris*. A member of the Executive Advisory Board since 2006, he made a significant contribution to the development of the institute. Stephen set great stall by the integration of the foundational subjects into legal training and education programmes; as a reflective and (self-)critical jurist, he was also committed to a mode of research oriented to foundational perspectives and concerns. We have much for which to thank Stephen; his voice will be sadly missed.

(Michele Luminati)

II. LEHRE TEACHING



Frühjahrssemester 2015 | Spring Semester 2015**BACHELORSTUDIUM****Grundlagen des Rechts I**

Prof. Dr. Dr. h.c. Paolo Becchi, Prof. Dr. Vagias Karavas,
Priv.-Doz. Dr. Thomas Henne

Juristische Methodik

Priv.-Doz. Dr. Thomas Henne, Prof. Dr. Lorenz Droese

MASTERSTUDIUM**Rechtsgeschichte**

Priv.-Doz. Dr. Thomas Henne

Biomedizinrecht

Prof. Dr. Vagias Karavas

Intellectual Property Law

Dr. Michael Ritscher

Rechtsökonomie

Prof. Dr. Klaus Mathis

Law and Economics (Workshop)

Prof. Dr. Klaus Mathis

Kunst, Kultur und Recht

Dr. Antoinette Maget Dominicé

Herbstsemester 2015 | Autumn Semester 2015**BACHELORSTUDIUM****Grundlagen des Rechts II**

Prof. Dr. Dr. h.c. Paolo Becchi, Prof. Dr. Vagias Karavas,
Priv.-Doz. Dr. Thomas Henne

Übungen zu Grundlagen des Rechts I & II

Dr. Antoinette Maget Dominicé, Christian Puricel MLaw,
Mike Bacher MLaw

Introduzione alla scienza e alla prassi giuridica

Dr. Francesco Trezzini

MASTERSTUDIUM**Rechtsgeschichte totalitärer Systeme**

Priv.-Doz. Dr. Thomas Henne

Rechtssoziologie

Prof. Dr. Vagias Karavas

Rechts- und Staatsphilosophie

Prof. Dr. Dr. h.c. Paolo Becchi

**Juristische Kommentare – Praxis und Theorie
eines unentbehrlichen Hilfsmittels**

Priv.-Doz. Dr. Thomas Henne

LLM-Programm in Rechtstheorie *LLM Programme in Legal Theory*

[Prof. Dr. Vagias Karavas, Prof. Dr. Klaus Mathis, Dr. Steven Howe]



In 2009/10, the European Association for the Teaching of Legal Theory (AEETD) and the European Academy of Legal Theory (EALT) launched an initiative to establish a new collaborative Master's Course in Legal Theory. The following year, the AEETD and a consortium of European partner universities (Lucerne, Vienna, Frankfurt, Brussels, Cracow and Stockholm) prepared and submitted a successful funding application to the EU's Lifelong Learning Programme (Erasmus Multilateral Projects – Curriculum Development), designed to facilitate the development and implementation of a new «EALT LLM Programme in Legal Theory». Subsequently, the partner universities collaborated intensively, over the course of three years, on the design of the teaching curriculum in preparation for its accreditation at the Goethe-University, Frankfurt. In Summer 2014, accreditation was approved, and the course was opened to its first cohort of students; at the start of the Autumn term 2015, the programme began its second year of operation with approximately twenty participants.

As the only course of its kind in Europe, the LLM in Legal Theory offers a unique perspective on the study and practice of law. Based around a series of subject-specific modules, taught by specialists from the various partner universities, the programme has been designed so as to equip students with the conceptual tools and skills required for a thorough understanding of the workings of law in a modern, globalised world. Strongly interdisciplinary in orientation, the modules promote a productive synthesis of the study of the intellectual heritage of law's traditions and institutions with deep methodological and theoretical reflection, allowing participants to not only gain expertise in a wide range of domestic, European and international subject areas, but to also develop advanced, transferable analytical and critical skills.

III. FORSCHUNG
RESEARCH



Tagungen und öffentliche Veranstaltungen *Conferences and Public Events*



1. – Vortragsreihe *laboratorium lucernaiuris* Public Lecture Series *laboratorium lucernaiuris*

Mit dem *laboratorium lucernaiuris* bietet das Institut eine zusätzliche Möglichkeit des fächerübergreifenden Austausches an. Namhafte Kolleginnen und Kollegen berichten aus ihren <Laboratorien> und gewähren neue Einblicke in die <Alchemie> aktueller juristischer Grundlagenforschung.

The *laboratorium lucernaiuris* lecture series offers a unique opportunity for intellectual exchange across disciplinary borders. Renowned scholars are invited to report from their respective <laboratories> and present new insights into the <alchemy> of current research in the field.

VERFASSUNGEN JENSEITS DES NATIONALSTAATS: WIE BEWÄLTIGEN SIE IHRE GRÜNDUNGSPARADOXIEN?

Gunther Teubner (Frankfurt/Main)

mit einem Gegenkommentar von Prof. Dr. Matthias Mahlmann (Zürich)

25. Februar 2015

Nach einer kurzen Vorstellung durch Prof. Dr. Vagias Karavas setzte sich Prof. Dr. jur. Dr. h. c. mult. Gunther Teubner (emeritierter Professor für Privatrecht und Rechtssoziologie an der Goethe-Universität, Frankfurt/Main und Ehrendoktor an der Universität Luzern) mit der Frage «Verfassungen jenseits des Nationalstaats: Wie bewältigen sie ihre Gründungsparadoxien?» auseinander.

Seinen Vortrag eröffnete Teubner mit einer Kommentierung vier auffälliger, aber, wie er im gleichen Atemzug erklärte, voneinander entfernter Phänomene: die heutzutage auf transnationaler Ebene zu beobachtende Bedeutungszunahme des autonomen

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen *Conferences and Public Events*

Richterrechts (Stichwort dazu: global juristocracy); die Renaissance eines naturrechtlichen Denkens neuer Art; die feststellbare Richtungsänderung beim Adressaten von Protestbewegungen (Stichworte dazu: Brent Spar, World Social Forum, Gorleben, animal-rights-Proteste gegen Universitäten usw.); sowie schliesslich die zu beobachtenden Divergenzen bei der Konstitutionalisierung unterschiedlicher gesellschaftlicher Teilsysteme. Teubner stellte sodann die These auf, dass der Witz, welcher diese vier voneinander entfernten Phänomene miteinander verbindet, im schwierigen Umgang der Verfassungen mit den Gründungsparadoxien von Sozialsystemen liegt. In seinem Vortrag erklärte er sodann, wie sozialer Problemdruck das Recht dazu zwingt, seine Legitimationsparadoxien in andere gesellschaftliche Teilsysteme zu externalisieren, aber auch, dass in der Gegenrichtung Ähnliches, auch wenn in unterschiedlicher Intensität, passiert. Zum Schluss analysierte er die Folgeprobleme, die sich aus diesen vier unterschiedlichen Externalisierungsmodi ergeben.

In seinem Gegenkommentar warf Prof. Dr. Matthias Mahlamnn, Professor für Philosophie und Theorie des Rechts, Rechtssoziologie und Internationales Öffentliches Recht an der Universität Zürich und Präsident des Geschäftsleitenden Ausschusses des Instituts *Lucernaiuris*, vor allem die Grundsatzfrage auf, ob ein Abstellen auf Gründungsparadoxien, welche die soziale Praxis durch Externalisierung zu entparadoxieren hat, für die Erklärung der von Teubner genannten Phänomene tatsächlich ergiebig ist. Dieser Kommentar provozierte folglich eine lebhafte und produktive Diskussion zwischen den beiden Referenten unter Einbezug des Publikums.

[Vagias Karavas]

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen *Conferences and Public Events*

WEGE ZUR JURISTISCHEN ARGUMENTATIONSTHEORIE

Thomas Coendet (Oxford)

5. Mai 2015

Wie interagieren verschiedene Rechtsordnungen normativ miteinander? Warum sollte man rechtsvergleichend argumentieren und wie gestaltet sich die normative Wirkung von rechtsvergleichenden Argumentationen im geltenden Recht? Wie ist rechtsvergleichendes Argumentieren theoretisch zu gestalten, damit es auch praxisrelevant ist? Mit diesen Fragen hat sich Dr. iur. Thomas Coendet in seiner 2012 veröffentlichten und sehr positiv aufgenommenen Dissertation *Rechtsvergleichende Argumentation* (Mohr Siebeck, Tübingen 2012) beschäftigt. Anlässlich seines Vortrages am 5. Mai 2015 im Rahmen der Reihe «laboratorium lucernaiuris» des Instituts für Juristische Grundlagen (*lucernaiuris*) stellte er Aspekte seiner Forschungsergebnisse vor.

Nach einer kurzen Vorstellung durch Prof. Dr. Klaus Mathis und dessen einleitenden Worten zur Problematik der rechtsvergleichenden Argumentation in der Rechtslehre, stieg der Referent direkt in das Thema ein und umriss zuerst die theoretischen Grundlagen seines Vortrags. Es handele sich dabei um ein gedankliches Experiment; um einen Versuch über die Wege, die zur juristischen Argumentationstheorie führen und v.a. über ihre Weiterverfolgung bzw. Weiterentwicklung. Zur Einführung nannte Coendet drei Wege, die er mit den Stichworten *klassisch*, *avantgarde* und *idiosynkratisch* ausschilderte. Beim klassischen Weg gehe es um Überlegungen, wie die juristische Argumentationstheorie zur Lösung konkreter Rechtsfragen in gerichtlichen Verfahren beitragen kann; beim avantgardistischen handele es sich – in Anlehnung an Gunther Teubner – um das Verhältnis von Recht und Sozialtheorie und v.a. um die Frage, wie Irritationen aus der Umwelt in die Logik des Rechtssystems übersetzt werden können, um einen rechtsdogmatischen Mehrwert zu erzeugen. Unter dem Begriff des idiosynkratischen Weges fasste der Referent zuletzt seinen *persönlichen* Zugang zur juristischen Argumentationstheorie kurz zusammen: Auslöser für seine

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen *Conferences and Public Events*

Überlegungen zum Thema war die Doktorarbeit über die Theorie der rechtsvergleichenden Argumentation und die Beschäftigung mit den oben erwähnten Leitfragen, die die Ausgangsbasis der Dissertation bildeten.

Im Laufe der Untersuchungen zu diesem Fragenkomplex entwickelte sich eine Auslegung, die der Referent – in Orientierung an Derrida – als eine «Pragmatologie» der juristischen Argumentationstheorie bezeichnet. Im Begriff der Pragmatologie spiegele sich ein positives Verhältnis zwischen Pragmatik und Dekonstruktion, das – so die Leitthese des Vortrags – zur Aufklärung und Orientierung über die Probleme der juristischen Argumentationstheorie beitrage bzw. beitragen könne. Im ersten Teil des Referats wurden zunächst die inhaltlichen Grundzüge des Pragmatologiekonzepts dargelegt. Nach einer kurzen einführenden Reflexion der Frage, welche zentrale Folgerung aus der Dekonstruktion für die rechtliche Argumentation gezogen werden können, ging der Referent anhand einer Analyse des vielbeachteten Schemas von Stephen Toulmin detailliert auf die philosophischen Grundlagen der modernen Argumentationstheorie ein. Ausgehend von einer Definition des Argumentbegriffs als ein Übergang von Prämissen zu einer Konklusion wurde nahegelegt, wie das Toulmin'sche Modell zwar ein methodisches Instrumentarium bereit stelle, das die Verteilung argumentativer Prämisse auf Datum, Schlussregel und Stützung präzise sowie konstruktiv beschreibe, doch das Wissen in diesen Prämissen schlicht positiv voraussetze, ohne auf die Frage einzugehen, wie dieses Wissen entsteht bzw. was zu tun sei, wenn das nötige Wissen für eine Schlussfolgerung nicht vorhanden ist. Um dieses Manko zu überwinden, biete sich Harald Wohlrapps Theorie der argumentativen Geltung als ideale Ergänzung zu Toulmins These an – konsequent auf das praktische Handeln und das Erarbeiten von Wissen fokussiert, verleihe sie dem Toulmin'schen Modell einen entscheidenden pragmatischen Impuls, wodurch ein Ausweg aus dem rein logischen Paradigma des Argumentierens ermöglicht werde. Aufbauend auf diesen Überlegungen erfolgte im Hauptteil des Vortrags eine detaillierte Erläuterung des Konzepts der argumentativen Geltung anhand von neun Stichworten bzw. drei

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen *Conferences and Public Events*

Stichwortkomplexen: (i) *Pragmatik, Theorie, Episteme*; (ii) *These, Dialog, Transsubjektivität*; und (iii) *Geltung, Relativität, Offenheit*.

Die Komplexität und der Facettenreichtum der Argumentation kann hier nicht gewürdigt werden – man kann nur zur Lektüre der Dissertationsschrift raten. Das gezogene Fazit lautete, dass die rechtliche Argumentationstheorie vor dem Hintergrund der Modelle von Toulmin und Wohlrapp zu reformulieren sei, und zwar in Bezug auf drei weitere, spezifische Dimensionen: die *Orientierungsfunktion* der juristischen Argumentation sowie die *Inferenzstruktur* und *argumentative Geltung* der juristischen Begründung. Im Kern – und sehr vereinfacht – drehte sich die Argumentation um die Frage der Autorität des Gesetzes- und Normtextes; die entworfene Methode setzt u.a. auf eine pragmatische Geltung, die den grammatologischen (sprich: dekonstruktivistischen) Aspekt des Rechts keineswegs aufhebe, ihm aber durchaus einen neuen Akzent verschaffe. Einerseits gelte es, spezifische rechtliche Argumentformen anzuerkennen bzw. neue (rechts-)spezifische Theorien des Argumentierens zu modellieren. Andererseits müsse aber in Rechnung gestellt werden, dass der Rechtsdiskurs sich von anderen Diskursfeldern nicht abschliessen lasse bzw. dass andere Lesarten des Normtextes auch in den Kontext des Rechts «hineinreichen» (Derrida). Die Pragmatologie bewege sich also gerade in dem Zwischenraum zwischen Pragmatik und Dekonstruktion und lasse sich daher am ehesten als einen «(selbst-)kritischen Pragmatismus» auffassen.

Zum Schluss spannte der Referent den Bogen zum Praxis und erzählte von seinen persönlichen Erfahrungen als Anwalt im Finanzmarktrecht, v.a. im Hinblick auf die immer wieder zu beobachtenden unvorteilhaften Folgen eines Mangels an theoretischen Ansätzen und Modellen, die für die praktische Anwendung nutzbar sind. Im Anschluss an den Vortrag entwickelte sich eine rege Diskussion über die präsentierten Thesen.

[Steven Howe]

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen *Conferences and Public Events*

WAS SIND KOLLEKTIVE RECHTE?

Miodrag Jovanovic (Belgrad)

15. September 2015

Im Rahmen der Vortragsreihe «laboratorium lucernaiuris» des Instituts für Juristische Grundlagen (*lucernaiuris*) konnte Prof. Dr. Miodrag Jovanovic für zwei Vorträge an der Universität Luzern gewonnen werden. Der Referent ist ordentlicher Professor für Rechtstheorie an der Universität Belgrad. Seine Forschungsinteresse gilt, neben vielen anderen Bereichen, der Theorie kollektiver Rechte. Diesem Thema, mit dem er sich bereits in seiner Publikation «Collective Rights – A Legal Theory» (2012) beschäftigt hatte, widmete er auch sein erstes Referat.

Was versteht man rechtstheoretisch unter dem Begriff der kollektiven Rechte? Wie kann man diesen Begriff von ähnlichen Konzepten unterscheiden? Sollten Kollektive bzw. Gruppen als neuer, dritter Typus neben den natürlichen und juristischen Personen akzeptiert werden? Diesen und weiteren Fragen ging der Referent in seinem Vortrag auf den Grund. Nach einigen einleitenden Worten und der Vorstellung durch Prof. Dr. Klaus Mathis begann Jovanovic seinen Vortrag.

In einem ersten Teil legte der Referent den Schwerpunkt auf eine konzeptionelle Klärung. Er führte aus, dass verschiedene Autoren das Konzept der kollektiven Rechte ablehnen. Von einigen Autoren werde die Ansicht vertreten, dass kollektive Rechte bloss Ausdruck von akkumulierten individuellen Rechten der Mitglieder einer bestimmten Gruppe seien (1. Kritikpunkt). Nach einer anderen Ansicht wiederum umfasse der Terminus alle Individualrechte, die gemeinschaftlich ausgeübt werden (2. Kritikpunkt). Ein weiterer Kritikpunkt besage, dass alle subjektiven Rechte als kollektive Rechte bezeichnet werden können, sofern sie eine gewisse Klasse von Subjekten umfassen (3. Kritikpunkt). Als Beispiel nannte der Referent die Gruppe der Professoren, Studenten oder Arbeitnehmer. Geschickt zeigte Jovanovic auf, dass dies zur Folge hätte,

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen *Conferences and Public Events*

dass man jede generell-abstrakte Norm als kollektives Recht bezeichnen könnte, da generell-abstrakte Normen definitionsgemäss immer eine unbestimmte, aber doch in gewissem Masse umschriebene Vielzahl von Personen umfassen. Gemäss der vierten und letzten Ansicht seien kollektive Rechte bloss ein angemessener Terminus für sog. class actions [4. Kritikpunkt]. Als class actions werden Sammelklagen bezeichnet, bei der eine Vielzahl von Klägern einem oder mehreren Beklagten gegenüber steht. Sie sind insbesondere in den USA weit verbreitet.

Im Rahmen der konzeptionellen Klärung widerlegte der Referent in einem zweiten Schritt alle diese Kritikpunkte. Den ersten beiden Kritikpunkten hielt er entgegen, dass diese fälschlicherweise die Rechtsausübung als massgebendes Kriterium für die Bestimmung der Natur eines Rechts aufführen. So zeigte er auf, dass es viele klassische individuelle Rechte gibt, wie bspw. das Streikrecht oder die Vereinigungsfreiheit, die nicht von einer Einzelperson ausgeübt werden können. Der Akzent müsse deswegen auf den Rechteinhaber gelegt werden. In der Folge definierte er kollektive Rechte als diejenigen Rechte, bei denen nicht das Individuum, sondern die Gruppe bzw. das Kollektiv der Rechteinhaber ist. Danach zeigte der Referent auf, dass diese kollektiven Rechte auf verschiedenste Arten [gemeinschaftlich, individuell oder durch Stellvertreter] ausgeübt werden können. Als Beispiel für die individuelle Ausübung eines kollektiven Rechts verwies er auf Art. 70 Abs. 1 der Schweizerischen Bundesverfassung, gemäss dem im Verkehr mit Personen rätoromanischer Sprache auch das Rätoromanische eine Amtssprache des Bundes darstellt. Trotz der individuellen Ausübungsmöglichkeit enthalte diese Norm kein individuelles Recht der Individuen. Geschützt werden solle nicht die Einzelperson, sondern die linguistische Gruppe. Werde dieses Recht nämlich beschränkt oder verletzt, so sei die Gruppe viel stärker als das Individuum gefährdet. Dem dritten Kritikpunkt hielt er entgegen, dass dieser nicht berücksichtige, dass es einen Unterschied zwischen linguistischen oder ethnischen Gruppen und sonstigen Personengruppen gebe. Nur erstere bezeichnete er als genuine Kollektive mit eigener Persönlichkeit, die Träger von kollektiven Rechten sein

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen *Conferences and Public Events*

können. Zum vierten Kritikpunkt führte er aus, dass die Bedeutung als class action viel zu spezifisch sei, um das gesamte Konzept kollektiver Rechte darzustellen. Auch die Rechtswissenschaft nenne den Begriff der kollektiven Rechte in verschiedenen Kontexten, was zeige, dass er nicht gleichbedeutend mit dem Begriff der class action sein könne.

Im zweiten Teil seines Vortrags machte der Referent einige methodische Anmerkungen und beantwortete in einem normativ-ethischen Schritt die Frage, ob auch Kollektive Rechteinhaber sein können. Während der Wertindividualismus diese Frage mit der Begründung verneint, dass Kollektive ihren Wert aus ihrem jeweiligem Beitrag zum Leben eines Individuums ableiten, vertrat Jovanovic die Theorie des Wertkollektivismus. Nach dieser Ansicht könne auch die Gruppe einen inhärenten Wert haben. Die Interessen dieser Gruppe seien nicht gleichzusetzen mit der Gesamtheit der Individualinteressen der Mitglieder. Die Gruppe habe neben den Mitgliedern vielmehr eine eigene Existenz und stelle ein Gut dar, das eigenen Rechtsschutz verdiene. In einer weiteren methodischen Anmerkung wies der Referent darauf hin, dass es einige ungeklärte Fragen gebe, die in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit den Sozialwissenschaften gelöst werden müssten. Ansonsten sei die Rechtswissenschaft nicht in der Lage, eine grundlegende Erklärung für das Konzept der kollektiven Rechte zu bieten. Ein Problempunkt sei beispielsweise das Aufzwingen einer Kollektividentität.

Zuletzt ging der Referent auf mögliche Konflikte zwischen individuellen und kollektiven Rechten ein. Der Wertkollektivismus bringe es mit sich, dass kollektive Rechte die Rechte der Nichtmitglieder oder sogar die Rechte der einzelnen Mitglieder beschränken können. In diesem Kontext sei entscheidend, dass liberale Staaten Instrumente hätten, um diesem Problem zu begegnen. Besonders wichtig sei die Verhältnismäßigkeitsprüfung, bei der nun auch die Interessen der Gruppe als eigenständiges Gut berücksichtigt werden müssen. Der Referent wies aber auch auf Schranken hin. So gebe es gewisse fundamentale individuelle Rechte, die nie aufgehoben werden dürfen, wie bspw. das Recht auf Leben oder der Grundsatz *nulla poena sine lege*.

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen *Conferences and Public Events*

Der Referent schloss seinen Vortrag mit der Aufforderung, dass kollektive Rechte als neuer Begriff der allgemeinen Rechtstheorie akzeptiert werden und die Gruppe bzw. das Kollektiv als dritter Typus eines Rechteinhabers anerkannt werden sollte. Nach dem Vortrag blieb Zeit für Fragen der Zuhörenden, die zu angeregten und interessanten Diskussionen führten. Unter anderem wurde diskutiert, wie man die Genuinität einer Gruppe bestimmen könnte und weshalb in Kontinentaleuropa die Idee der kollektiven Rechte bisher keinen Anklang gefunden hat.

{Jean-Michel Ludin}

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen *Conferences and Public Events*

INTERNATIONAL LAW AS A SUBJECT OF LEGAL PHILOSOPHY

Miodrag Jovanovic (Belgrade)

17 September 2015

Following on from his initial talk on the subject of collective rights two evenings previously, Prof. Dr. Miodrag Jovanovic, Professor of Legal Theory at the University of Belgrade, delivered, on Thursday 17 September, a second *laboratorium lucernaiuris* lecture on the legal-philosophical premises of international law. The issue is a particularly timely one, with much talk being currently made of a widespread assault on the international legal order that has eroded its foundations and authority. Rather than signalling a wholesale lurch away from international law, recent global developments have, as Prof. Jovanovic clearly and insightfully mapped for the audience, in fact had the effect of bringing forth a marked revival of interest in international law philosophy and theory.

The starting point for the discussion was the long-standing question of whether international law really does constitute law, and the speaker began by indexing certain commonly posited objections. These included the arguments that international law lacks an enforcement mechanism, that its provisions are precatory but not binding, that it does not have the necessary institutional apparatus to function as a hierarchically-ordered normative order (such as domestic law), and that it is too closely imbricated with international politics. Such claims were spotlighted as a set of leading concerns for the subsequent discussion, and a first move was to trace their presence through the history of international law philosophy from the Stoics to the twentieth century. Two phases can, Jovanovic suggested, be broadly identified in this context – the first, founded on the idea of the law of nations, is dominated by the principles of natural law and finds perhaps classic expression in Grotius's *De Iure Belli ac Pacis*; the second, meanwhile, marks the rise of a positivist perception of international law, commonly held to have emerged from the utilitarian theories developed by Bentham and Austin

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen *Conferences and Public Events*

in the late eighteenth century, and which extends into the work of twentieth-century positivists such as Kelsen and Hart. The writings of the latter two thinkers represent, Jovanovic asserted, vital staging posts on the onward march of positive law approaches in the last century; reflecting upon this, he thus spent some time offering an in-depth critical analysis of their respective theories. While not possible here to offer any kind of detailed summary, key points flagged up included Kelsen's views that the principle features of the general concept of law are equally applicable to international law and that the presence of socially-organised sanctions, as the primary defining criterion of law as a normative order, suffices to determine whether international law is law «in the true sense of the term», and Hart's conclusions that international law lacks both secondary rules of adjudication and a unifying rule of recognition, and that while analogies do thus exist between international and domestic law in terms of function and content, these do not, crucially, extend to form. At the close of this main section of the argument, a number of the criticisms levelled against such theories were also noted and commented upon – e.g. that, in the case of Kelsen, the insistence on grounding the legal character of international law on recourse to physical force and the pattern of violent retribution is fundamentally misleading or, in that of Hart, that there is no compelling reason to demand that the international legal order necessarily replicate the form of domestic legal systems.

In the final segment of the talk, brief reference was first made to the apparent recent revitalization of interest in international law philosophy, both on the part of international law scholars and legal philosophers – including those who have previously shown little sustained interest in the subject (Dworkin's last published piece was, for instance, a treatise on a «new philosophy for international law»). To conclude, Jovanovic set out a number of what he termed «modest claims» for a new appraisal of the philosophical foundations of international law. A first, vital step is, he argued, to establish whether the primary aim is to proceed from the object of study itself (i.e. the provisions and treaties of international law and their implementation), or rather

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen *Conferences and Public Events*

to offer a methodological reflection. Subsequently, he then outlined three key issues that, to his mind, are indispensable to any analysis of the philosophical nature of international law, namely (i) the normative force *qua* bindingness of international law provisions; (ii) the specific character of international law as an institutional normative order (particularly in relation to the perceived fragmentation of the international law regime and its interactions with states and private or semi-private actors); and (iii) the question of coercion in the enforcement of international law principles. At the close, Jovanovic turned back to Kelsen's famous view of international morality as the seedbed of international law, and reiterated how this demands, for any attempt to (re-)conceptualise international law, a thoroughgoing, theoretical elucidation of the relationship between law and morality. Such arguments provided the audience with much food for thought, as was evidenced by the stimulating discussion section that rounded off the evening.

(Steven Howe)

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen *Conferences and Public Events*



2. – Access to Material and Immaterial Goods: The Relationship Between Intellectual Property and Its Physical Embodiments

(Dr. Jessica Lai, Dr. Antoinette Maget Dominicé)

23–24 January 2015

Intellectual property is typically considered to be exclusively incorporeal property since its products (particularly works and inventions) emanate from the mental labour of a creator. What is often forgotten is that even immaterial objects are usually (or arguably have to be) protected and used through a certain materiality, such as on canvas or as a pharmaceutical or trade-marked product. This materialisation can, however, challenge our theoretical notion of the intangible and the tangible as constituting discrete forms of property and can have serious consequences on access to intellectual property goods. The conference addressed the conceptual divide between the intangible and the tangible, and did so from the practical perspective of issues relating to access. This was addressed generally and also specifically, such as in relation to access to art works in the public domain and biological materials in biobanks. The conference also examined complications raised by new technologies, in particular digital technologies and biotechnologies. It took place over 23–24 January 2015, at the University of Lucerne, with funding from *Lucernaiuris*, the Swiss National Science Foundation, the University of Lucerne's Research Commission and Swisslex.

In order to address the complexity of the issues involved, we invited a number of well-established academics from around the world, including Dan Burk (University of California, Irvine), Michael Madison (University of Pittsburgh), Catherine Bell (University of Alberta), Alain Pottage (London School of Economics), Marie Cornu (Centre national de la recherche scientifique, Paris), Peter Yu (Texas A&M University) and Michael Blakeney (University of Western Australia). As one of the aims of our conference was to also provide a space for younger academics to present their work and receive feedback on

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen *Conferences and Public Events*

it, the remaining six open slots were filled through a Call for Papers, with preference given to younger Swiss and European doctorate and post-doctorate students.

A warm welcome from the former Dean of the Faculty of Law at the University of Lucerne, Felix Bommer, launched the conference into a highly theoretical panel chaired by Co-Managing Director of the Institute Vaios Karavas, which addressed the concept of «materiality». Burk and Madison's presentations led to stimulating discussion about the dichotomy between the material and immaterial with respect to intellectual property goods. In particular, questions were raised about the reality and importance of the dichotomy, and if it is perhaps a failing legal construct. Pottage's talk raised interesting observations about the interflow between materiality and immateriality. More specifically, he emphasised that materiality is sociality and, therefore, there is no such thing as one «materiality» with one interpretation. Instead, materiality is determined by the surrounding discourse. Therefore, the immaterial affects materiality.

The discussion from the first panel flowed nicely into the second panel on challenges posed by digital technologies, chaired by Gregor Wild (Rentsch Partner). Yu discussed the changing idea of the «copy» and «to copy» from historical to modern-day perspectives, and examined in depth what it means to have digital copies. This was followed by Giorgio Spedicato (University of Bologna), who addressed the practicalities around libraries lending digital works and noted that it only functions (from an economic perspective), when «meta-physical frictions» are imposed on the digital copies. In other words, libraries are being forced to place false limitations on the digital copies so that they emulate physical copies.

After lunch, the third panel looked at the very practical issue of the material and immaterial divide in the museum context. Interesting points were raised by Anne-Laure Bandle (London School of Economics), who noted that copyright law might negatively affect the ability of museum visitors to physically engage with works in the museum's

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen *Conferences and Public Events*

collection by taking selfies. Cornu addressed the idea of the public domain and how physical possession can affect access to it. This gave rise to a heated discussion, chaired by Antoinette Maget Dominicé, about whether everything in the public domain should be publicly accessible. In France, where Cornu is from, the answer is clearly in the positive. However, this was in contrast to Christian Kaufmann's (University of East Anglia) presentation, which highlighted how the public domain can be used in a way that negatively impacts on the immaterial interests of traditional communities. In other words, there are valid reasons why we might want to restrict access to that in the public domain, such as to meet the interests of traditional or indigenous communities, which may consider certain works to be private, secret and/or sacred.

The second day continued with presentations about the relationship between the material and immaterial from the perspective of traditional communities, in a panel chaired by Susan Corbett (Victoria University of Wellington). Blakeney opened the day with a survey of how many traditional communities do not understand the material and immaterial divide, because they have a holistic worldview. He looked rather sceptically at the concept of «holism» as it has developed through field studies performed by and negotiations undertaken at the World Intellectual Property Organization for international agreements on traditional knowledge, traditional cultural expressions and genetic resources. Bell and Laura Skorodenski (Kutz Olson Law) then addressed how the Western dichotomy between the material and immaterial could be used by museums to meet the interests of traditional communities, because it creates grey areas in the law. For example, as discussed by Cornu, there is no positive right to the public domain. The public domain is instead the negative «other» of copyright. Thus, museums can use the privilege associated with physical possession to create policies to restrict access and use of certain works in the public domain, in order to meet the interests of traditional communities, despite copyright law theory.

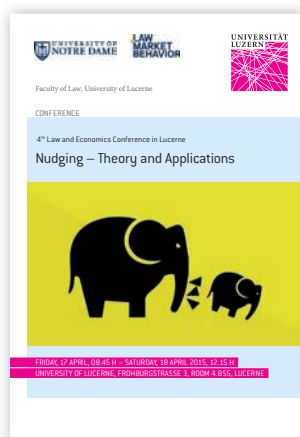
Tagungen und öffentliche Veranstaltungen *Conferences and Public Events*

The final panel of the conference analysed issues relating to biotechnology and biobanks, and was chaired by the current Dean of the Faculty of Law in Lucerne, Bernhard Rütsche. Pierre Heuze (University of Geneva) discussed problems associated with the fact that biological materials by nature reproduce thereby replicating the immaterial patented «invention». The panel further analysed the problem that access to biological materials is often more pertinent than the patent specification, which is challenging for the immaterial nature of patent protection. Aisling McMahon (Newcastle University) examined the theoretical and legal implications surrounding the issue, while Rainer Warth (CEO, Foundation BioBank-Suisse) elaborated upon the practical workings of biobanks.

The conference was well attended by participants with various backgrounds, from a range of countries, including Morocco, Sweden, France and Germany. The mix of participants resulted in interesting and lively discussions from a variety of perspectives and interests. Many scholars from around the world have since contacted us to relate their interest in the publication of the conference papers. A volume entitled «Intellectual Property and Access to Im/material Goods» is being published through Edward Elgar, forthcoming in 2016. As well as contributions from Burk, Pottage, Madison, Yu, Bell and Skorodenski, Blakeney and McMahon, Corbett agreed to write a chapter on orphan works and how copyright law relating to such works highlights the failure of the material/immaterial divide. Susy Frankel (University of Wellington) will additionally contribute a text on international trade law and intellectual property and how this underscores the intricate relationship between intellectual property and its physical embodiments. Finally, Jessica Lai will contribute two chapters dealing with the changing nature of the «invention» with respect to patent law, and how this exemplifies that patent law has always been interested in the tangible as well as the intangible.

(Jessica Lai)

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen *Conferences and Public Events*



3. – Nudging – Theory and Applications (4th Lucerne Law and Economics Conference)

(Prof. Dr. Klaus Mathis)

17–18 April 2015

The conference was inspired by the book *Nudge – Improving Decisions About Health, Wealth and Happiness* written by Richard Thaler and Cass R. Sunstein, which discusses the theory of nudging. People can be <nudged> in a desired direction, for example by means of defaults. A textbook example for a default is the objection clause in organ donation according to which every human being is considered to be a donor after death unless explicitly opting out.

Prof. Dr. Klaus Mathis welcomed the participants and opened the conference with some thought-provoking questions: does nudging and the so-called liberal paternalism threaten the autonomy of people? Does the state not pretend to have knowledge which it does not have, as Friedrich August von Hayek would argue? Should we not better trust the spontaneous order, even if it does not always lead to the best outcome? Does nudging not pave the way to serfdom, to allude to Hayek again? The aim of this conference was to give some answers to these intriguing questions. In his welcome speech, Prof. Dr. Sebastian Heselhaus, Vice Dean of the Law Faculty, emphasised the value of nudging from the perspective of the government, arguing that its use in intelligent legislation would raise the general welfare as long as the tools implemented fulfilled the test of proportionality.

The first keynote speech was delivered by Prof. Dr. Avishalom Tor, Director of the Research programme on Law and Market Behaviour at Notre Dame Law School. He pondered on improving rationality through intelligent legislation and provided an overview of the interrelation between libertarian paternalism, nudging and rational decision-making. He argued that the general welfare of the population can be improved by nudges in legislation.

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen *Conferences and Public Events*

University Counsellor Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult. Bruno S. Frey and Jana Gallus, MA in Economics, discussed beneficial and exploitative nudges and the issue of legislators' unwillingness to genuinely raise the general welfare of the population through nudging. As a solution to this problem, he proposed that a legal framework for the use of nudging tools should be developed. In his presentation, Prof. Mark White of the College of Staten Island CUNY analysed the crucial importance of interests and the subsequent limitations of libertarian paternalism. The morning panel was concluded by Prof. Anne-Lise Sibony with her presentation on the use of nudging tools in EU legislation.

The afternoon was divided into two panels featuring presentations from a number of established researchers as well as up and coming academics on various topics regarding the debate surrounding nudging. One of these was Ndjouh MehChu, JD candidate at the University of Chicago Law School, who spent the summer of 2014 working as a research assistant at the University of Lucerne. He presented his research on the welfare consequences as a result of impersonal default options on rational and informed decision-makers. It is planned that Daniel Scime, who has been working as a research assistant to Prof. Dr. Klaus Mathis during summer 2015, will participate at the next conference on Environmental Law and Economics in spring 2016.

The highlight of the conference was the discussion via video conference with Cass R. Sunstein from the Harvard Law School, during which he provided an insight into his latest research findings. The evening concluded with a raclette boat cruise, a typical Swiss experience greatly enjoyed by the participants.

(Lynn Gummow)

Gastforscherprogramm *Visiting Researcher Programme*



In the Autumn Semester 2013, the Institute for Research in the Fundamentals of Law – *Lucernaiuris* launched a new Visiting Researcher Programme. The aim of the initiative is to support promising young scholars working in the fields of legal history, legal philosophy, legal theory and legal sociology by providing a funded research stay in Lucerne, during which visiting fellows not only enjoy access to the extensive specialist resources housed by the institute but are also encouraged to actively contribute to the faculty's own teaching and research activities. Open to postgraduate and postdoctoral candidates, the Visiting Research Programme is tailored not only to legal scholars but also those working in the humanities and social sciences whose research promises significant insights for the key research questions of the institute – one of the principal goals of the scheme is to advance inter- and transdisciplinary exchange and collaboration.

In spring 2015, the institute welcomed Ms. Kyriaki Pavlidou as its third recipient of the visiting researcher fellowship. Ms. Pavlidou is a practising lawyer and legal counsellor, has held various research assistant positions and recently worked in the European Economic and Social Committee. She studied at the Democritus University of Thrace (BA), Aristotle University of Thessaloniki (LLM) and University College London (LLM). She has also previously undertaken additional study visits at the Humboldt University in Berlin, Bahcesehir University in Istanbul, Birkbeck University of London, the European Inter-University Centre for Human Rights and Democratisation, and the European University Institute. Ms. Pavlidou's research interests lie primarily in the fields of philosophy of law, human rights theory, and constitutional law, and during her stay at the institute she worked on her current project exploring understandings of legitimacy in legal discourse and their relations to the spheres of sociological and political argumentation.

The primary focus of the project lies with an inquiry into the notion of legitimacy, founded, in the first instance, on an analysis of relevant case studies from the

Gastforscherprogramm *Visiting Researcher Programme*

European Court of Human Rights and the Greek ordinary and higher courts. Recent milestone rulings of the courts share, it is argued, a common ground in mirroring a legitimacy deficit in Europe and a more general misconception of the relations between legality and legitimacy upon which the liberal concept of the latter rests. Drawing on this empirical grounding, the project proposed a provisional understanding of legitimacy as a concept that (i) requires the equal standing of individuals as person; (ii) both accounts for the protection of the autonomy of individuals as private persons and creates the conditions for their participation as public agents; (iii) should not be regarded as a mere outcome but also a procedure that regards citizens as having an equal stake in the configuration of the political community; (iv) needs to establish a causal link between the restriction of human rights and the requirements of public interest; (v) must be held accountable to affected communities and ensure that individuals are not subject to forced reconciliation and arbitrary government will; and (vi) needs to fall in step with democratic values and provide for respect of autonomy, equal dignity, equal value and the protection of the best interest of all individuals.

The aim during the period of the fellowship was not to present the above as a fully-formed proposal; rather, it was to critically reflect, in exchange with the institute team, on the plausibility of the various elements as part of a working definition. Over the course of her time in Lucerne, Ms. Pavlidou had numerous opportunities to discuss her ideas with members of both the institute team and the wider academic community within the faculty, including Prof. Dr. Vagias Karavas, Prof. Dr. Paolo Becchi, PD Dr. Thomas Henne, Prof. Dr. Bernhard Rütscbe, Dr. Steven Howe, Dr. Jessica Lai, Dr. Antoinette Maget Dominicé, Dr. Vanessa Duss Jacobi and Dr. Kyriaki Topidi. One outcome of such discussions was an invitation to present her research project at the Doctoral Programme Workshops on *Global Approaches to Law and Culture* organised by Dr. Topidi and Prof. Dr. Adrian Loretan from the Centre for Comparative Constitutional Law and Religion, and held in Naples and Lausanne in May and November 2015 respectively. In addition, Ms. Pavlidou was also invited to participate in the European Constitutional

Gastforscherprogramm *Visiting Researcher Programme*

Network's Workshop on Challenging the Legitimacy of Europe that was organised in Thessaloniki, in collaboration with the Jean Monnet Chair for European Constitutional Law of the Law School of the Aristotle University, in late May 2015.

Over the duration of her fellowship, Ms. Pavlidou received, in her own words, «valuable feedback and insightful remarks» that have been of great benefit in the subsequent refinement of her ideas, which shall shortly be published both in the institute's Working Paper Series and an article contribution to an edited volume on Law and Culture. On a personal level, Ms. Pavlidou also expressed her gratitude to the institute's administrative staff, notably Monika Guggenbühl and Claudine Knobel, for their friendly assistance, and to the team as a whole for providing not only a «stimulating climate of intellectual exchange» but also a «strong feeling of belonging» throughout the duration of her fellowship. In the name of the institute, we would like to take this opportunity to thank Ms. Pavlidou for a most rewarding collaboration, and to wish her all the best in her future academic endeavours, starting with her forthcoming stay at the Swiss Institute of Comparative Law in spring 2016.

[Steven Howe]

Vorträge *Presentations*

Prof. Dr. Paolo Becchi

L'idea di Europa e il Minotauro dell'Euro, Vortrag gehalten an der Universität degli Studi del Molise, Campobasso, 15.1.2015.

Homo sapiens, homo cyber, postorganico. Derive o approdi?, Vortrag gehalten am Symposium «L'era del postumano: ideologia, tecnica e società nel XXI secolo», Theatersaal Umberto, Rom, 14.3.2015.

L'idea di Europa e la sua attuale crisi, Vortrag gehalten an der Tagung «Fuori dall'Euro, fuori dalla crisi?», Palazzo del Ridotto, Cesena, 29.3.2015.

Prof. Dr. Vagias Karavas

Die Rechtsverfassung der biomedizinischen Forschung, Vortrag gehalten im Rahmen der Tagung «Die Versprechungen des Rechts – Dritter Kongress der deutschsprachigen Rechtssoziologie-Vereinigungen», Berlin, 9.–11. September 2015.

PD. Dr. Thomas Henne

Die Strafverfolgung von NS-Verbrechen in Vergangenheit und Gegenwart, Vortrag gehalten im Rahmen einer Vortragsreihe des Oberlandesgerichts Celle und der Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten; anschliessend Moderation einer Podiumsdiskussion zum Thema, Celle/DE, 15.1.2015.

Was dürfen Schülerinnen und Schüler in der Schule? Rechte und Pflichten – Früher und heute, Vortrag gehalten an der Kinder-Uni, Luzern, 13.3.2015.

Vorträge *Presentations*

Prof. Dr. Klaus Mathis

Efficiency, Justice and Autonomy, paper delivered at the Université Paris Ouest Nanterre La Défense, 10.3.2015.

Utility, Fairness and Capabilities, paper delivered at the University of St. Gallen, 28.4.2015.

Verhaltenssteuerung durch Aufklärung, Anreize und Leistungen – Ziele und Wege des Präventionsgesetzes aus verhaltensökonomischer Perspektive, anlässlich der Tagung «Wer, womit und wozu: rechtswissenschaftliche Fragen an das neue Präventionsgesetz» des Instituts für Europäische Gesundheitspolitik und Sozialrecht (ineges) in Berlin, 30.9.2015.

Hilft die Regulierung durch «Nudges» den Menschen, bessere Entscheidungen zu treffen, oder gefährdet sie ihre Autonomie?, anlässlich der Vortragsreihe der Interdisziplinären Gesellschaft für Komparatistik und Kollisionsrecht (IGKK) an der Wirtschaftsuniversität Wien, 23.10.2015.

Dr. Steven Howe

Visions of Violence: Film, Crime and Legal Culture in Weimar Germany, paper delivered at the conference «Visualising Law», University of Verona, 13.11.2015.

On Nations and Devils: The Remediation of the Hostis Humani Generis Concept in French Revolutionary Culture and German Romantic Nationalism, paper delivered at the conference «Re-thinking Cultural Memory, 1700–1850», University of Copenhagen, 4.12.2015.

Vorträge *Presentations*

Dr. Jessica Lai

A Right to Adequate Remuneration for the Experimental-Use Exception in Patent Law, paper delivered at the ATRIP Congress on «Intellectual Property in Action in Society – New Perspectives from the North, the South and the Cloud», Cape Town, South Africa, 28.9.2015.

Dr. Antoinette Maget Dominicé

Protection of Cultural Heritage vs. Freedom of Religion: A State Task in Conflict with a Fundamental Right, paper delivered at the Doctoral Programme Workshop on Global Approaches to Culture and Law, Dottorato di Ricerca in Diritto Comparato e Processi di Integrazione (Second University of Naples) and Center for Comparative Constitutional Law and Religion (University of Lucerne), Naples, 29–30 May 2015.

Konflikte und Kompromisse zwischen Grundrechte und Staatsaufgaben – Religionsfreiheit in der Schweiz (Art. 15 BV), Vortrag gehalten am 16. Internationalen Habilitanden- und Doktorandenseminar Kunst und Recht, Walther-Schücking-Institut für Internationales Recht, Kiel, 17.–19. Juli 2015.

Forschungsprojekte *Research Projects*

1. Körperverfassungsrecht: Zur Rechtsstellung des menschlichen Körpers im biotechnologischen Zeitalter

Prof. Dr. Vagias Karavas

Der Titel des Habilitationsprojekts Körperverfassungsrecht ist kein blosses Wortspiel. Er verweist vielmehr auf ein aktuelles Bedürfnis, die Verhältnisse zwischen verschiedenen Akteuren, die sich um den menschlichen Körper herum artikulieren, rechtlich zu verfassen. Dieses Bedürfnis entsteht heute vor dem Hintergrund der Dekonstruktion der Grundunterscheidung zwischen Natur und Kultur durch die biotechnologische Forschung. Es ist nunmehr fast unmöglich mit Sicherheit zu bestimmen, ob beispielsweise Gensequenzen, die aus Körperstoffen und -substanzen gewonnen werden, Teil des genetischen Programms eines Menschen (also Teil der Natur) oder ob sie erfundene chemische Schablonen (also Teil der Kultur) darstellen, aus denen man Medikamente und Therapien entwickeln kann. Aus dieser Ungewissheit entstehen zwangsläufig Interessenkonflikte zwischen verschiedenen Akteuren (Spendern, Forschern, Finanzierern usw.), die alle den gleichen Gegenstand umkreisen: den fragmentierten menschlichen Körper, der inzwischen als Basis für die Entstehung einer regelrechten Körper-Ökonomie fungiert. Bis anhin wird der Versuch unternommen, diese Konflikte durch gewisse Bereichsrechte (wie bspw. das Patentrecht) situativ zu lösen. Allerdings hat sich dieser Weg, wie viele Beispiele aus der Rechtsprechung zeigen, als wenig erfolgsversprechend erwiesen. Ziel des Projekts ist hingegen, auf rechtsvergleichender Basis eine umfassende dogmatische Grundlage zu kreieren, die für solche Konflikte eine angemessene Lösung bietet und die gleichzeitig die üblichen situativen Abwägungen vermeidet.

The Legal Constitution of the Fragmented Human Body in the Biotechnological Era

The title of this project, Körperverfassungsrecht (literally: the law of body constitution), is no mere play on words. It points rather to an urgent need to legally constitute the relationships between various actors that articulate themselves around the human body. This need arises today against the backdrop of the deconstruction of the fundamental distinction between nature and culture brought forth by biotechnological research. It is now almost impossible to determine with certainty, for example, whether gene sequences obtained from bodily materials and substances are constituent to the genetic make-up of a person (and thus part of nature) or whether they represent artificial chemical patterns (and are thus part of culture), out of which medicines and therapies can be developed. Such uncertainties generate, inevitably, conflicts of interest between various actors (donors, researchers, financiers etc.) that all revolve around the same subject: the fragmented human body, which in the meantime has come to function as the basis for the development of a veritable <body economy>. Hitherto, attempts have been made to resolve such conflicts situatively via reference to certain branches of law (e.g. patent law). Such efforts have, however, as numerous examples from the case law show, proven to be of little promise. The aim of this project is, in contrast, to attempt to conceptualise, via comparative legal analysis, a comprehensive dogmatic foundation that offers a suitable solution to such conflicts and which, at the same time, avoids the usual situative assessments.

2. Economic Analysis in Regulation and Legal Reasoning (SNF-Projekt)

Projektleiter: Prof. Dr. Klaus Mathis

Doktorand Teilprojekt A: Ariel David Steffen, MA

Doktorandin Teilprojekt B: Lynn Gummow, MLaw

Dieses interdisziplinäre, an der Schnittstelle von Recht, Ökonomie und Philosophie angesiedelte Forschungsprojekt besteht aus den folgenden beiden Teilprojekten: «The Philosophical and Behavioural Foundations of Cost-Benefit Analysis» (Teilprojekt A) und «Economic Arguments in Legal Reasoning» (Teilprojekt B). Bei beiden Teilprojekten handelt es sich um Arbeiten zur Ökonomischen Analyse des Rechts, wobei sich das Teilprojekt A auf die Gesetzgebung und das Teilprojekt B auf die Rechtsanwendung bezieht.

In Teilprojekt A werden (a) einerseits die normativen Grundlagen der Kosten-Nutzen-Analyse analysiert und weiterentwickelt (normativer Aspekt); andererseits werden (b) die möglichen Auswirkungen der Ergebnisse der verhaltensökonomischen Forschung auf die Kosten-Nutzen-Analyse untersucht (verhaltensökonomischer Aspekt). Das Teilprojekt B beschäftigt sich mit der Frage, welche Rolle ökonomische Argumente in der Rechtsanwendung spielen. Zu diesem Zweck wird (a) in einem theoretischen Teil eine rechtsvergleichende Studie zwischen Civil-Law- und Common-Law-Staaten über die Art und Weise der Integration ökonomischer Argumente bei der Begründung rechtlicher Entscheidungen vorgenommen. In einem anwendungsorientierten Teil wird (b) mit Hilfe einer vergleichenden Fallstudie gezeigt, wie wirtschaftliche Argumente in den beiden Rechtskreisen konkret in die rechtliche Begründung von Gerichtsentscheidungen eingehen.

Forschungsprojekte *Research Projects*

Economic Analysis in Regulation and Legal Reasoning (SNSF Project)

Project Leader: Prof. Dr. Klaus Mathis

PhD Student (Sub-Project A): Ariel David Steffen, MA

PhD Student (Sub-Project B): Lynn Gummow, MLaw

The interdisciplinary project Economic Analysis in Regulation and Legal Reasoning is situated at the intersection between law, economics and philosophy and comprises the two sub-projects <The Philosophical and Behavioural Foundations of Cost-Benefit Analysis> (Sub-Project A) and <Economic Arguments in Legal Reasoning> (Sub-Project B). Both are studies on the economic analysis of law, whereby Sub-Project A focuses on legislation, and Sub-Project B on the application of law. Sub-Project A will further develop the philosophical foundations of cost-benefit-analysis and explore possible effects of the results of behavioural economics research on cost-benefit analysis as an instrument of legislation. Sub-Project B will investigate the role economic arguments play in the application of law. In the theoretical study, a comparative analysis between civil law and common law systems will be undertaken; in the application-oriented sub-project, a comparative case study will be used to illustrate how economic arguments concretely enter into the legal justification of court decisions in both jurisdictions. The publication of both studies in the series Economic Analysis of Law in European Legal Scholarship, edited by Prof. Dr. Klaus Mathis, is planned.

3. Enlightened Anarchism: What Can We Learn from the Anarchist Critique of the Law, State and Authority? (SNF-Projekt)

Projektleiter: Prof. Dr. Klaus Mathis

Doktorand: Luca Langensand, MLaw

Das klassische Staatsverständnis ist im Zuge von Globalisierungsprozessen in starkem Wandel begriffen und wird von verschiedenster Seite in unterschiedlichem Mass in Frage gestellt. Vor diesem Hintergrund gewinnen auch anarchistische Theorien und Konzepte vermehrt an Bedeutung. Der Anarchismus kritisiert indes nicht nur staatliche Herrschaft, sondern stellt in grundsätzlicher Weise jegliche Form von Herrschaft und Zwangsausübung in Frage.

Das interdisziplinäre Dissertationsprojekt untersucht die anarchistische Herrschaftskritik. Im ersten Teil wird der Forschungsgegenstand «Anarchismus» definiert, indem die verschiedenen anarchistischen Strömungen der Geschichte und Gegenwart vorgestellt und hinsichtlich Unterschieden und Gemeinsamkeiten analysiert werden. Im zweiten Teil werden sodann aus der breiten und vielfältigen anarchistischen Kritik an Staat, Recht und Herrschaft minimale anarchistische Prinzipien hergeleitet. Anschliessend wird im dritten Teil danach gefragt, inwiefern dieser Kritik Rechnung getragen werden kann, indem einzelne anarchistische Grundsätze in die bestehende gesellschaftliche Ordnung implementiert werden. Es soll dabei untersucht werden, ob es für das menschliche Zusammenleben gewinnbringend sein kann, anarchistischen Prinzipien freien Raum zur Entfaltung in der Gesellschaft zu lassen, unabhängig von jeglichen staatlichen, ökonomischen oder sozialen Herrschaftsstrukturen.

Forschungsprojekte *Research Projects*

Enlightened Anarchism: What Can We Learn from the Anarchist Critique of the State, the Law and Authority? (SNSF Project)

Project Leader: Prof. Dr. Klaus Mathis

PhD Student: Luca Langensand, MLaw

The classical conception of the state currently finds itself, in the wake of modern globalisation processes, in a condition of flux and is being called into question to varying degrees from a raft of different perspectives. Against this backdrop, anarchist theories and social models are also increasingly gaining relevance. As a political philosophy, anarchism does not merely criticise state authority, but also fundamentally questions all forms of rule and coercion.

This interdisciplinary doctoral project analyses the anarchist critique of authority. In the first section, the concept of <anarchism> as a subject of research will be defined – the various anarchist currents both in history and the present will be recounted and analysed in view of differences and commonalities. In the second part, a set of general anarchist precepts will be distilled out of the broad and diverse anarchist critique of the state, law and authority. Following this, an attempt will be made, in the third section, to explore the extent to which this critique can be accommodated via the implementation of individual anarchist principles in the existing social order. The aim here is analyse whether it may be advantageous for human coexistence to allow space for the unfolding of anarchistic precepts within society, independent of any and all state, economic or social structures of authority.

4. Professionalisierungstendenzen bei Rechtspflegern und Gerichtsschreibern in Deutschland und in der Schweiz in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Projektleiter: PD Dr. Thomas Henne

Wissenschaftlicher Mitarbeiter: Dr. Viktor Nerlich

Das Forschungsvorhaben hat das Ziel, die Entwicklung der gerichtsorganisatorischen Ämter des Rechtspflegers in Deutschland und des Gerichtsschreibers in der Schweiz in der Zeit zwischen den 1870er und 1950er Jahren vergleichend zu untersuchen. Damit soll zugleich eine Lücke in der rechts- bzw. justizhistorischen Forschung geschlossen werden. Während nämlich die Professionalisierung und das Wirken der wichtigsten Akteure der Gerichtsverfassung – Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte – recht gut erforscht sind, ist eine auf gründlicher Quellenforschung basierende Darstellung von Entstehung, Aufstieg und Etablierung der Gerichtsschreiber und Rechtspfleger in der Justiz noch immer Desiderat. Das entspricht jedoch nicht der Bedeutung dieser Gerichtspersonen, die als Gerichtsschreiber in der Schweiz massgeblich an der Rechtsprechung und als Rechtspfleger in Deutschland grundlegend zum Funktionieren der vorsorgenden bzw. sogen. Freiwilligen Gerichtsbarkeit beitragen. Ihre Professionalisierung, d.h. ihre Entwicklung zu einem eigenständigen Beruf innerhalb der Justiz begann im ausgehenden 19. Jahrhundert und fand etwa zur Mitte des 20. Jahrhunderts einen gewissen Abschluss.

Das Forschungsprojekt verbindet Methoden der Geschichts- und Rechtswissenschaft und entspricht damit einem modernen Verständnis von Rechtsgeschichte als Wissenschaft von der historischen Entwicklung des Rechts und seinen Wirkungsweisen bzw. Einflüssen auf Gesellschaft, Umwelt und Kultur. Es geht nicht darum, lediglich Funktionen, Rechtsgrundlagen und justizielle Erträge von Gerichtsschreibern und Rechtspflegern zusammenzutragen. Beabsichtigt ist vielmehr, die Entwicklung dieser Professionen rechts-, sozial- wie kulturhistorisch vergleichend einzuordnen.

Forschungsprojekte *Research Projects*

Der komparative Ansatz wird es ermöglichen, Rückschlüsse auf die Wirkungsmechanismen des Rechts in verschiedenen Ländern (Deutschland/Schweiz) sowie unter verschiedenen politischen Bedingungen (Monarchie/Demokratie/Diktatur) zu ziehen.

Trends of Professionalization among Judicial Officers and Law Clerks in Germany and Switzerland in the First Half of the Twentieth Century

Project Leader: PD Dr. Thomas Henne

Research Fellow: Dr. Viktor Nerlich

The objective of this project is to offer a comparative analysis of the development of the posts of <Judicial Officer> (Rechtspfleger) in Germany and <Law Clerk> (Gerichtsschreiber) in Switzerland in the period between the 1870s and the 1950s. Such an undertaking aims to close off a gap in current scholarship in the fields of legal and judicial history. For while the professionalization and the operations of the most significant actors of the judicial system – judges, public prosecutors and lawyers – have been researched in some depth, a thorough, source-based documentation of the emergence, advancement and establishment of judicial officers and law clerks in the judiciary remains a desideratum. This neglect does not do justice to the importance of such individuals who as law clerks in Switzerland contribute decisively to the case law, and as judicial officers in Germany play a fundamental role in the functioning of the provisory or so-called voluntary jurisdiction. Their professionalization – that is to say, the development of their respective offices to an independent profession within the judiciary – began in the latter part of the nineteenth century, and was brought to a certain close in the mid-twentieth century.

The project synthesises methods from both history and legal studies and thus corresponds to a modern understanding of legal history as a science that investigates the historical development of the law and its modes of action and influences on society, surroundings and culture. The aim of the project is not simply to compile the various

Forschungsprojekte *Research Projects*

functions, legal frameworks and judicial yields of law clerks and judicial officers. Rather, it is to offer a comparative classification of the development of the professions in legal, social and cultural-historical perspectives. The comparative approach will enable the drawing of conclusions as to the effect mechanisms of law in different national contexts (Germany/Switzerland) and under different political conditions (monarchy, democracy, dictatorship).

5. Narrative der Übertretung: Film, Kriminalität und Rechtskultur in der Weimarer Republik

Dr. Steven Howe

Das Bild der Weimarer Republik als stark von Verbrechen heimgesuchter Gesellschaft ist ein bekanntes. Ob verbrecherische Handlungen in dem Zeitraum zwischen 1919 und 1933 in Deutschland tatsächlich besonders weit verbreitet waren bleibt stark umstritten; unabhängig von sozialer Realität drang sich jedoch die Vorstellung von wachsender Kriminalität und Gesetzlosigkeit in das populäre Bewusstsein der Zeit ein. Fragen hinsichtlich Verbrechen, Strafrecht und -justiz stellten dementsprechend eine bedeutende sozio-kulturelle Thematik der Epoche dar – eine Thematik, die nicht nur im kriminologisch-juristischen Diskurs und in zeitgenössischen Presseberichten, sondern auch in einem breiten Spektrum an kulturellen Texten und medialen Darstellungsweisen (Literatur, Theater, bildende Kunst, Fotografie, Kino) ihren Ausdruck fand.

Ziel dieses Projekts ist es, eine erste detaillierte Analyse der Darstellung von Kriminalität in Weimarer Filmen vorzulegen. Denn trotz eines gegenwärtigen Interessenanstieges betreffend kulturelle Repräsentationen von Verbrechen und Verbrechern in Deutschland zur Zeit der Weimarer Republik werden visuelle Medienformen, einschliesslich Filme weiterhin in der Forschung marginalisiert. Diese Tendenz steht im Widerspruch zu neueren Entwicklungen in den Kultur- und Filmwissenschaften bzw. der kulturgeschichtlichen Forschung; des Weiteren übergeht sie die sozio-kulturelle Relevanz von Filmen in der Epoche der Weimarer Republik als wichtiges Medium mithilfe dessen gewisse Schlüsselthemen der (deutschen) Moderne thematisiert und kritisch reflektiert werden. Somit hat die Studie eine zweifache Zielsetzung. Zum einen soll aus einem theoretischen Blickwinkel heraus versucht werden, ein neues interdisziplinäres Modell für eine kulturelle Analyse der Beziehungen zwischen Film, Kriminalität und Rechtskultur auszuarbeiten – das heisst, ein Modell, das zu untersuchen erlaubt, inwiefern Filme durch die narrative Darstellung von Kriminalität zur

Forschungsprojekte *Research Projects*

Konstruktion eines gesellschaftlich-öffentlichen Bildes von Recht beitragen bzw. inwieweit sie «rechtskulturell» wirksam werden. Zum anderen zielt die Studie darauf ab, eine präzise Analyse der spezifischen diskursiven Zusammenhänge zwischen den Komplexen «Kino», «Kriminalität» und «Rechtskultur» im historischen Kontext der Weimarer Republik aus der Perspektive der kulturwissenschaftlichen Erzählforschung und der medialen Öffentlichkeitsforschung zu bieten.

Narratives of Transgression: Film, Crime and Legal Culture in Weimar Germany

Dr. Steven Howe

The vision of Weimar Germany as a crime-ridden society has long-since taken root in the popular historical consciousness. Whether criminal activity was, in fact, especially rife in the period between 1919 and 1933 remains much-contested; irrespective of social realities, however, the popular image of widespread lawlessness and disorder remained culturally pervasive throughout the era. Issues of crime and criminal justice represented, accordingly, a major socio-cultural obsession of the times – one that finds expression not only in burgeoning scientific discourses and contemporary media reports but also across a broad range of cultural texts and practices (literature, theatre, art, photography, cinema).

The aim of this project is to venture a first extended analysis of Weimar filmic narratives of crime. For despite the recent surge in interest in cultural representations of crime in Weimar Germany, visual media forms, including film, continue to be marginalised in critical enquiries. The ongoing bias in favour of literary and paraliterary media stands squarely at odds with recent developments across the broad fields of cultural studies, film studies and cultural history; it ignores, moreover, the socio-cultural relevance of the films of the Weimar period as an important site of contestation in which certain key issues of German modernity are critically and creatively negotiated. The present study thus has a twofold objective. At a theoretical level, an attempt will be made

Forschungsprojekte *Research Projects*

to map out a new interdisciplinary model for a cultural analysis of the connections between film, crime and law – that is to say, a model that permits exploration of the extent to which films contribute to the construction of a public image of law through narratives of criminality and/or how such narratives help shape those prevalent attitudes towards law and legal institutions that constitute popular legal culture. At a contextual level, the study will, meanwhile, deliver a closely-focused analysis of the specific ways in which film narratives of the Weimar era both engage with and generate popular discourses of law, crime and justice, focusing in particular on (i) the meaning-making narrative procedures inscribed in the texts themselves and (ii) the extent to which the construction and circulation of meaning is dependent upon the structures of a particular cinematic public sphere that the films both create and operate within.

6. Gene-Related Patents: Getting the Balance Right between the Incentive, the Grant and Post-Grant Externalities (SNF-Projekt)

Dr. Jessica Lai

Dieses Projekt beschäftigt sich mit der Patentierbarkeit genbezogener Technologien, einschliesslich gDNA, pre-mRNA, mRNA und cDNA sowie verwandter Polypeptide und Proteine. Angesichts der jüngsten Kontroverse um genbezogene Patente ist die zentrale Forschungsfrage des Projektes, wie man im Hinblick auf genbezogene Technologien das richtige Gleichgewicht finden kann zwischen

- (1) dem Patent als Anreiz für neue Erfindungen,
- (2) der Frage, was patentierbare Gegenstände ausmachen sollte (für welche Dinge ein Patent erteilt werden können sollte) und
- (3) allen Problemen, die nach der Erteilung von Patenten auftreten können.

Das Projekt untersucht die Patentierbarkeit genbezogener Technologien aus einer rechtsvergleichenden Perspektive. Es analysiert und vergleicht die Rechtsprechung zu «patentierbaren Gegenständen» in den USA, der EU und Australasien. In dem Projekt soll erforscht werden, ob diese Technologien aus einer rechtlichen Perspektive als patentierbare Gegenstände gelten sollten. Das Projekt fragt weiterhin, ob Patente in der Tat erforderlich sind, um Anreize für neue genbezogene Erfindungen zu schaffen. Es befasst sich ferner mit politischen Interessen, wie dem Gesundheitswesen und dem Wettbewerbsrecht. Ausserdem sucht das Projekt nach potenziellen Lösungen für die Probleme nach der Erteilung von genbezogenen Patenten.

Forschungsprojekte *Research Projects*

Gene-Related Patents: Getting the Balance Right between the Incentive, the Grant and Post-Grant Externalities (SNF-Project)

Dr. Jessica Lai

This project looks at the patentability of gene-related technologies, including gDNA, pre-mRNA, mRNA and cDNA, as well as their related polypeptides and proteins. Given recent controversy surrounding gene-related patents, the central research question of this project is how one can achieve the correct balance between the patent as an incentive for invention, what is and should be patentable subject matter (i.e. granted a patent), and any post-grant problems and solutions. The project examines the patentability of such technologies from a comparative law perspective, analysing and contrasting case law on «patentable subject matter» in the USA, EU and Australasia. It assesses whether such technologies should be patentable subject matter from a legislative and policy perspective, asking whether patents are indeed required to incentivise the invention of gene-related technologies. It further addresses other policy concerns, such as public healthcare and competition law. The project also highlights and expounds upon the distinction between grant and post-grant problems of gene-related patents, and the respective problems and potential solutions thereof.

7. Die Korporationen von Obwalden und Nidwalden

Doktorand: Mike Bacher, MLaw (Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Rechts- und Staatsphilosophie)

Bei den Korporationen handelt es sich um Gebiets- und/oder Personenkörperschaften, welche im Laufe des Spätmittelalters entstanden und bis heute fortbestehen. Für die Geschichte ihrer jeweiligen Territorien spielen sie häufig eine wichtige Rolle. Innerhalb der Rechtswissenschaft des 19./20. Jh. dienten sie im Rahmen der Auseinandersetzungen zwischen Germanisten und Romanisten als angeblicher Beweis für die Existenz und Kontinuität germanischer Rechtstraditionen, i.c. der «Markgenossenschaften». Gegenwärtig spielen die Korporationen auch im Bereich der bundesgerichtlichen Rechtsprechung eine Rolle, da zuweilen Auseinandersetzungen zur Frage entstehen, wie sich ihr historisch gewachsenes Recht mit gegenwärtigen Rechtsanschauungen verträgt.

Diese Fragen werden in der vorliegenden Arbeit am Beispiel der seit dem 13./14. Jh. bestehenden Korporationen der eidgenössischen Stände Obwalden und Nidwalden untersucht. Neben der Frage nach dem Ursprung dieser Rechtsform, und der damit verbundenen Untersuchung der Rezeption des römischen Rechts nördlich der Alpen, wird die Entwicklung der korporationseigenen Rechtsetzung über einen Verlauf von sechs Jahrhunderten betrachtet, um die «leitenden Grundsätze» zu erkennen. Daraus werden Überlegungen formuliert, wie die untersuchten Korporationen als Rechtsform im geltenden Recht definiert und ihre historisch gewachsenen Institutionen und Anschauungen in die heutigen Begriffe eingebracht werden können.

Forschungsprojekte *Research Projects*

The Corporations of Obwalden and Nidwalden

PhD Student: Mike Bacher, MLaw (Research Assistant, Chair for Legal Philosophy)

Corporations refer to regional authorities and/or entities of persons that emerged in the late Middle Ages and continue to exist to the present day. Frequently, they play an important role in the histories of their respective territories. In the jurisprudence of the nineteenth and twentieth centuries, they often served, within the context of the dispute between Germanists and Romanists, as supposed evidence for the existence and continuity of Germanist legal traditions, such as market cooperatives [«Markgenossenschaften»]. Today, corporations also play a role in the jurisdiction of the Federal Supreme Court, as debates occasionally arise concerning the question of how their historically-accrued law might be reconciled with current legal views.

These issues will be addressed in this study via reference to the examples of the corporations of the confederal governments of Obwalden and Nidwalden, which have existed since the thirteenth/fourteenth century. Alongside the question of the origins of this legal form, and the related exploration of the reception of Roman Law north of the Alps, the development of the corporations' own legislation over a period of six centuries will also be analysed, so as to identify relevant «leading principles». From this perspective, reflections will then be formulated on how the corporations in question could be defined as a legal form within current applicable law, and how their historically-developed institutions and views might be imported into present-day perceptions.

8. Deutsche Strafrechtskommentare der 1920er Jahre im Vergleich – die erste Auflage des späteren Leipziger Kommentars und seine Konkurrenten: Was war ein «guter» Kommentar?

Doktorand: Christian Puricel, MLaw (Wissenschaftlicher Assistent, Lehrstuhl für Rechtsgeschichte, Juristische Zeitgeschichte und Rechtstheorie)

Ausgangspunkt der Dissertation ist die Frage, warum der sogenannte «Leipziger Kommentar» verglichen mit anderen Kommentaren zum deutschen Strafgesetzbuch – aus Sicht der Nutzer – der «bessere» Kommentar war. Dabei wird die 1. Auflage dieses Kommentars von 1920 mit drei Kommentaren zum Reichsstrafgesetzbuch, die zwischen 1910 und 1920 erschienen sind, verglichen. Der Vergleich erfolgt unter Berücksichtigung der Forschungsarbeiten von Thomas Henne und David Kästle zu den Funktionen von juristischen Kommentaren. Es werden die Kommentartexte zu drei Normen (Beispiele) unter Zuhilfenahme der von den erwähnten Autoren definierten Funktionen, die auch als Kriterien aufgefasst werden können, analysiert. Es handelt sich um die Kommentierungen zur Notwehr, zur schweren Körperverletzung und zum Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Eine erste Analyse der Kommentierungen zur Notwehr zeigt, dass der «Leipziger Kommentar» durch gute Struktur und stringente Gedankenführung überzeugt. Zudem werden abstrakte juristische Begriffe gut erklärt, indem dem praktisch tätigen Juristen bekannte Fachbegriffe mit Beispielen kombiniert werden. Diese Aspekte lassen sich der von Henne als Feinsteuerung bezeichneten Funktion zuordnen. Somit kann im Sinn eines Zwischenfazit gesagt werden, dass der «Leipziger Kommentar» die Feinsteuerung besser zu leisten scheint. Es geht nun darum, diese These anhand der anderen Beispiele zu bestätigen oder zu verwerfen.

Forschungsprojekte *Research Projects*

The Function of Legal Commentaries

PhD Student: Christian Puricel, MLaw (Research Assistant, Chair for Legal History, Contemporary Legal History and Legal Theory)

Most jurists consider legal commentaries to be door-openers that help to solve legal problems. According to the research undertaken by Thomas Henne and David Kästle on the function of legal commentaries, however, they amount to much more than this. A law book can be considered to be a legal commentary if it fulfills certain key functions outlined by Henne and Kästle. As such, it is possible to understand these functions as criteria that can be applied in order to analyze whether or not a certain legal text qualifies as a commentary.

The main function of a commentary is fine-tuning, which means that it must be less abstract than the text of the law itself. To provide an example: if a commentary has to explain what constitutes an «attack», it will do so by using examples or employing less abstract terms. These examples and terms will, in turn, be taken up and deployed in critical discussions between jurists. In line with arguments put forward by Henne, this leads to the thesis that the author of the commentary is a kind of emperor, who stands above the judge, considered as a king. It is the author of the commentary who decides what is or is not relevant.

This project is based on and develops the research of Henne and Kästle. Its goal is to apply the above-mentioned criteria to an analysis of different commentaries on a certain legal problem and, on this basis, to decide whether or not the functions identified by the researchers are fulfilled. The focus will be on four commentaries (the books are called commentaries) on the Penal Code of the German Empire (RStGB, Reichsstrafgesetzbuch, 1871), all of which were published around 1920. It is known that one of these commentaries, the so called «Leipziger Kommentar», is still widely used as a reference book for jurists practicing criminal law today (in Germany). The question is: why? The analysis here will be conducted by looking at the commentary text of three norms (as examples), which can be found in the RStGB: namely, self-defense, grievous bodily harm and obstructing an officer in the performance of his duty.

9. Der Deutsche Juristentag 1933. Der Aufstieg des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und die Selbstmobilisierung der juristischen Professionselite

Doktorand: Silvan Schenkel, MLaw (Wissenschaftlicher Assistent, Lehrstuhl für Rechtsgeschichte, Juristische Zeitgeschichte und Rechtstheorie)

Wie war es möglich, dass nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahr 1933 ein grosser Teil der juristischen Professionselite nahezu übergangslos weiterarbeiten konnte?

Im vorliegenden Dissertationsprojekt wird argumentiert, dass der Deutsche Juristentag 1933 in Leipzig eine zentrale Rolle in diesem Übergangsprozess spielte. In Leipzig wurden das kollektive Selbstverständnis der Professionselite und die Organisationsstrukturen nach der sogenannten «nationalen Revolution» manifestiert. Die «Rechtserneuerung» folgte – gemäss einem Banner am Gebäude des deutschen Reichsgerichts – dem Prinzip «Durch Nationalsozialismus dem deutschen Volk das deutsche Recht». Aufgrund der polykratischen Strukturen im NS-Staat blieb die konkrete Umsetzung dieses Prinzips jedoch vage und ermöglichte insbesondere der jungen juristischen Professionselite, ihre teils widerstreitenden Konzepte und Vorschläge zur «Rechtserneuerung» zu präsentieren. Die alte Professionselite brachte ebenfalls ihre Vorschläge ein und versuchte das bestehende Rechtssystem vor zu starken Eingriffen zu bewahren (beispielsweise die Wahrung der richterlichen Unabhängigkeit).

Ziel der Arbeit ist die Reden zu analysieren und herauszufinden, wie sich der jeweilige Redner am Juristentag positionierte und auf welche Teile des nationalsozialistischen Ideologiekonglomerats er sich berief, um seine Konzepte zur Änderung und Neugestaltung der Rechtsordnung einzubringen. Der anschliessende Vergleich mit den Juristentagen 1936 und 1939 soll aufzeigen, welche Redner nach 1933 noch eine Rede hielten und ob sie sich im Vergleich zu 1933 radikalisierten.

The German «Juristentag» 1933. The Rise of the «Union of National Socialist German Lawyers» and the Self-Mobilization of the German Lawyers' Elite

PhD Student: Silvan Schenkel, MLaw (Research Assistant, Chair for Legal History, Contemporary Legal History and Legal Theory)

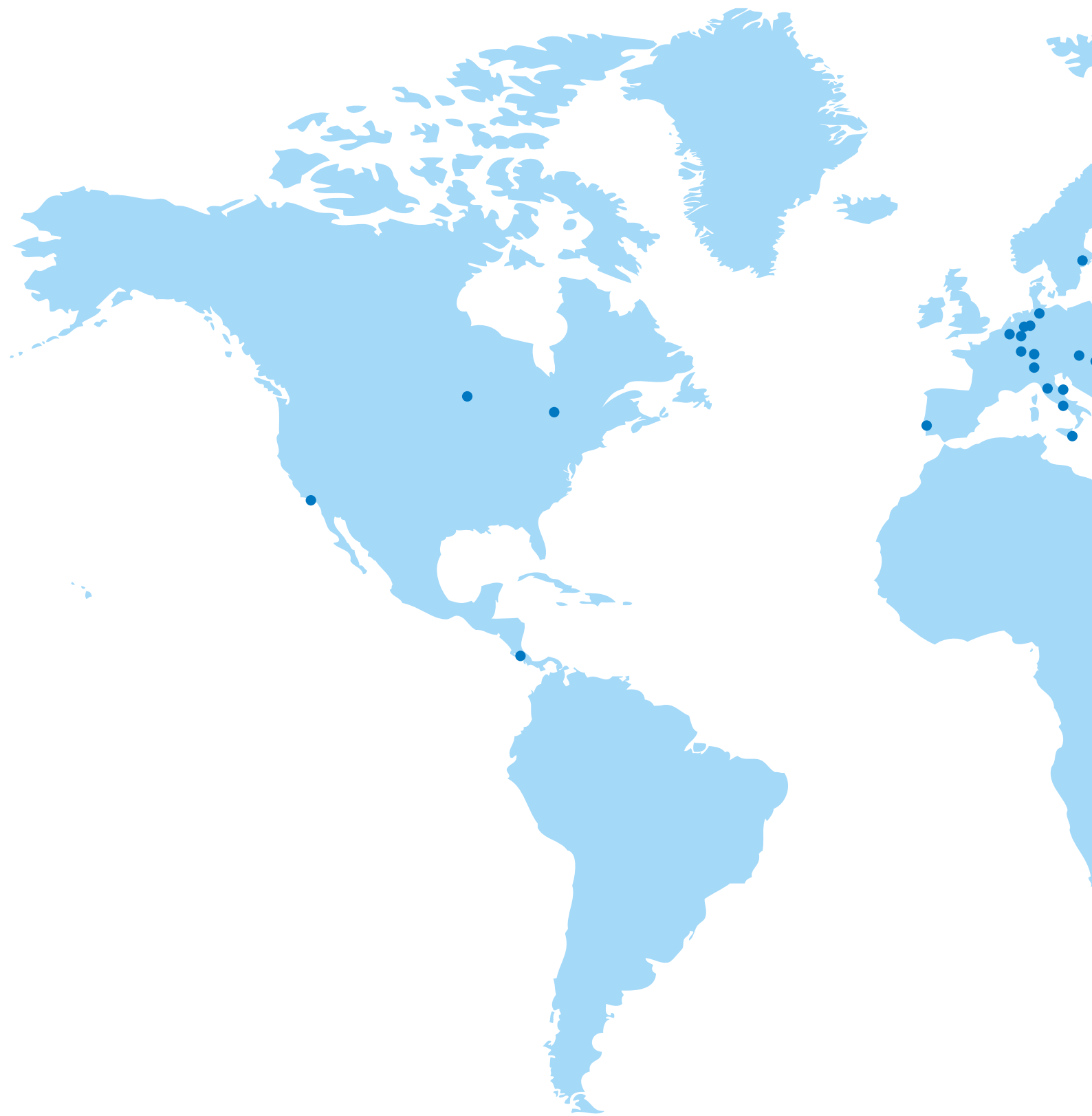
How was it possible that after 1933 a large part of the German lawyers' elite could continue to work within the new regime after the downfall of the Weimar Republic, almost without any transition?

This dissertation will argue that the «Juristentag» 1933 in Leipzig played a crucial role in this process and that it is therefore a central event in the legal history of Nazi Germany. In Leipzig, the principles were established as to how the future legal system in Nazi Germany, after the so called «national revolution», should be structured. The main aim was the renewal of the law according to the principle «German law for the German people». But what precisely does this mean? Various different solutions were presented at the time. Thus the lawyers conference was an excellent opportunity, especially for young lawyers, to present their own concepts as to how to change from the «old liberal and depraved» law of the Weimar Republic to a national socialist legal system. Yet the older, conservative lawyers' elite also took the chance to present their ideas for how to preserve the basics of the former legal system as much as possible, for example with regards the independence of judges.

The goal of the project is to analyze the speeches that were held during these four days and to establish how the speakers presented their own concepts for the renewal of the law, based on the national socialist conglomerate of ideology and using the poly-cratic structure of the state and state power. Later, the annual lawyers conferences in 1936 and 1939 will be compared with the «Juristentag» in 1933 so as to discover who still was admitted to give a speech and to assess if there was a radicalization in comparison with the speeches in 1933.

IV. PROJEKTBEZOGENE KOOPERATIONEN 2004–2015
COOPERATION PARTNERS 2004–2015

- › Kulturwissenschaftliches Institut, Universität Luzern
- › Theologische Fakultät, Universität Luzern
- › Università degli Studi di Firenze, Centro di Studi per la Storia del Pensiero Giuridico Moderno, Italien
- › European Academy of Legal Theory, Bruxelles, Belgien
- › AMELIE Project Consortium, Universität Wien, Österreich / Mag. Jürgen Busch LL.M. D.E.A
- › Universität Frankfurt a.M., Deutschland / Prof. Dr. Lorenz Schulz M.A.
- › Centre Perelman de Philosophie du Droit, Bruxelles, Belgien / Prof. Dr. Benoit Frydman
- › Universität Stockholm, Schweden / Prof. Dr. Mauro Zamboni
- › Universität Krakau, Polen / Prof. Dr. Wojciech Cyrul
- › Universität Antwerpen, Belgien / Prof. Dr. Georgios Pavlakos
- › Università degli Studi di Palermo, Italien / Prof. Dr. Isabel Trujillo
- › Universität St. Gallen / Prof. Dr. Thomas Geiser
- › Universität Basel / Prof. Dr. Dr. h.c. em. Kurt Seelmann
- › Universität Freiburg i.Ue. / Prof. Dr. Marc Amstutz
- › Universität Basel / Ass.-Prof. Dr. Michelle Cottier
- › Universität Bern / Prof. Dr. Axel Tschentscher
- › Universität Zürich / Prof. Dr. Andreas Thier
- › Universität Frankfurt a.M., Deutschland / Prof. Dr. Dr. h.c. Ulfrid Neumann
- › Universität Mannheim, Deutschland / Prof. Dr. Ulrich Falk
- › Universität Bonn, Deutschland / Prof. Dr. Matthias Schmoeckel
- › Universität Münster, Deutschland / Prof. Dr. Peter Oestmann
- › Universität Hamburg, Deutschland / Prof. Dr. Tilman Reppen





- Eötvös Loránd Universität Budapest (ELTE), Ungarn / Prof. Dr. Barna Mezey
- Seconda Università degli Studi di Napoli, Santa Maria Capua Vetere, Italien / Prof. Dr. Lorenzo Chieffi
- Pontificia Facoltà Teologica dell'Italia Meridionale, Neapel, Italien / Prof. Dr. Pasquale Giustiniani
- Università degli Studi di Firenze, Italien / Prof. Dr. Pietro Costa
- Universität Lissabon, Portugal / Prof. Dr. Antonio M. Hespanha
- Deakin University, Australien / Prof. Dr. Christoph Antons
- University of Wellington, Neuseeland / Prof. Susy Frankel
- York University, Toronto, Kanada / Prof. Rosemary Coombe
- University of Winnipeg, Kanada / Prof. Paul Chartrand
- Osgoode Hall Law School, Toronto, Kanada / Prof. Dr. Peer Zumbansen
- University of California, LA, USA / Prof. Carole Goldberg
- Universität Costa Rica, Prof. Dr. Alfredo Chirino / Prof. Dr. em. Walter Antillon

V. WISSENSCHAFTLICHE PUBLIKATIONEN
PUBLICATIONS



Monographien *Monographs*

Prof. Dr. Paolo Becchi



Napolitano, Re nella Repubblica, Mimesis, Mailand/Udine, 2015 (zusammen mit Daniele Granara).



Oltre l'euro. Le ragioni della sovranità monetaria, Arianna, Cesena, 2015 (zusammen mit Alessandro Bianchi).



Morte cerebrale e trapianto di organi. Nuovi studi, Morcelliana, Brescia, 2015.



Trapianto di organi e criteri allocativi, Giappichelli, Torino, 2015 (zusammen mit Andrea Marziani).

Herausgeberschaft *Edited Volumes*



Prof. Dr. Paolo Becchi

Würde und Autonomie, D. Demko, K. Seelmann und P. Becchi (Hrsg.), Stuttgart, Franz Steiner, 2015.



Prof. Dr. Klaus Mathis

European Perspectives on Behavioural Law and Economics, K. Mathis (ed.), **Economic Analysis of Law in European Legal Scholarship, Vol. 2**, Cham/Heidelberg/New York/Dordrecht/London, Springer, 2015.



Dr. Steven Howe & Dr. Jessica Lai

Recht und Kultur (Luzerner Beiträge zur Rechtswissenschaft), S. Howe und J. Lai (Hrsg.), Zürich, Schulthess, 2015.

Aufsätze in Sammelbänden & Zeitschriften *Book Chapters & Journal Articles*

Prof. Dr. Paolo Becchi

Il disordine globale e i suoi derivati, in: Mondoperaio, 11/12, November/Dezember 2015, S.10-12.

Homosapiens, homo cyber, postorganico. Derive o approdi, in: Materiali per una storia della cultura giuridica, 2/2015, S. 587-595.

Der Begriff der «Würde» und sein Gebrauch in der italienischen Rechtsordnung, in: Wege zur Menschenwürde, Münster, Mentis, 2015, S. 291-308.

Maastricht e dopo. Gianni De Michelis intervistato da P. Becchi e A. Bianchi, in: Mondoperaio, 10/2015, S. 85-86.

Movimento 5 stelle. Fine di un sogno, in: Mondoperaio, 9/2015, S. 42-51.

La dignità umana nell'ordinamento giuridico italiano, in: P. Becchi - A. Selva, La dignità nell'ordinamento degli Stati, Repubblica di San Marino, 2015, S. 7-23.

Il colpo di Stato postdemocratico, in: Mondoperaio, 7/8, 2015, S. 33-35.

Corruzione e reputazione. Una nota filosofico-politica con particolare riguardo al caso italiano, in: Politica.eu, 1, 1, 2015, S. 122-128 [rivista online].

Zwischen Kreationismus und Evolutionismus, in: Schweizerische Kirchenzeitung [SKS], 20/2015, S. 274-280 [zusammen mit Roberto Franzini]

Aufsätze in Sammelbänden & Zeitschriften
Book Chapters & Journal Articles

Prof. Dr. Klaus Mathis

From Rational Choice to Behavioural Economics. Theoretical Foundations, Empirical Findings and Legal Implications, in: European Perspectives on Behavioural Law and Economics, K. Mathis (ed.), Economic Analysis of Law in European Legal Scholarship, Vol. 2, Cham/Heidelberg/New York/Dordrecht/London, Springer, 2015, pp. 31-49 (with Ariel David Steffen).

Dr. Steven Howe

«The Seat of the Young, Loving Feelings, thus Delusionally, Barbarically – »: Barbarism and the Revolutionary State in Heinrich von Kleist’s Pentheseilea, in: Barbarism Revisited: New Perspectives on an Old Concept, M. Boletsi and C. Moser (eds), Amsterdam, Rodopi, 2015, pp. 183-201.

Literature and Legal History: A Neglected Dialogue?, in: Recht und Kultur, S. Howe and J. Lai (eds), Zurich, Schulthess, 2015, pp. 3-27.

Dr. Jessica Lai

The Changing Culture of Patenting and its Effects on Research Culture: University Research and Biotechnology, in: Recht und Kultur, S. Howe and J. Lai (eds), Zurich, Schulthess, 2015, pp. 99-116.

Intellectual Property: Law in Context, in: International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences, Amsterdam, Elsevier, 2015 (2nd edn), pp. 266-272 (together with Christoph B. Graber).

Recognised and Appropriate Grounds for Compulsory Licences: Reclaiming Patent Law’s Social Contract, in: R. M. Hilty and K-C. Liu (eds), Compulsory Licensing: Practical Experiences and Ways Forward, Heidelberg, Springer, 2015, pp. 149-164 (together with Susy Frankel).

Aufsätze in Sammelbänden & Zeitschriften *Book Chapters & Journal Articles*

Gene-Related Inventions in Europe: Purpose- vs Function-Bound Protection, in:
Queen Mary Journal of Intellectual Property, 2015/5(4), pp. 449-473.

Gene-Related Patents in Australia and New Zealand: Taking a Step Back, in: Australian
Intellectual Property Journal, 2015/25(4), pp. 181-197.

Dr. Antoinette Maget Dominicé

Entre art et activisme, interactions du droit et de l'art contemporain, in: Recht und
Kultur, S. Howe und J. Lai (Hrsg.), Zürich, Schulthess, 2015, S. 29-38.

Diverses *Other Publications*

Prof. Dr. Paolo Becchi

Alle Artikel können auf
<https://www.unilu.ch/paolo-becchi/#topic14>
eingesehen werden.

LUCERNAIURIS
Institut für Juristische Grundlagen

lucernaiuris – Institut für juristische Grundlagen

Frohburgstrasse 3, Postfach 4466

CH-6002 Luzern

Tel. +41 41 229 54 23

Fax +41 41 229 53 25

www.lucernaiuris.ch